This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

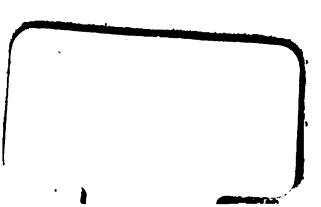
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07574516 0



411134

Der Graf von Gleichen

Eine deutsche Tragödie

von

Herm. Anders Krüger

Hamburg 1908 Alfred Jansen

Der Graf von Gleichen

Der
Graf von Gleichen

Eine deutsche Tragödie
in fünf Aufzügen

von

Herm. Anders Krüger

Motto: Quod nomen quidem et tempus incertum sit, historia vero certissima et verissima.

Peckenstein: Gräflich Gleichensche Chronik.

Alfred Jansen
Hamburg 1908

BDG. No. 2 0 8 E '06

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
415134
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1905 L

Den Bühnen gegenüber Manuſkript

Spamerſche Buchdruckerei in Leipzig.

Seiner Königlichen Hoheit

Carl Eduard

Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha

in ehrerbietigem Dank

gewidmet

Perſonen

Siegmund, Graf von Gleichen.
Agnes, ſeine Frau.
Ludwig, beider Sohn.
Sultan Mahmud.
Abrizah, ſeine Tochter.
Nuzhat, ihre Kammerfrau.
Begler Beg, türkiſcher Feldhauptmann an der Donau.

Suleyman, Malik } türkiſche Diener.

Vargula, Erffa, Tüngeda, Wiſolf von der Waffenburg, Vitztum } edle thüringiſche Herren.

Witterda von Dietendorf, Henne vom Hornſtein, Ingersleber, Apfelſtedter, Sülzenbrücker } Gleichenſche Lehnsmannen.

Buſſo, Dieter } Gleichenſche Burgvögte.

Notker, Kaplan der Burg Gleichen.
Abt von Ichtershauſen.

Cuſa, Capiſtrano } päpſtliche Legaten in Dominikanertracht.

Türkiſche Krieger und Leibwächter, thüringiſche Ritter, Geiſtliche, Knappen, Geſinde und Landleute.

Der erſte Aufzug ſpielt in einer bosniſchen Bergveſte, der zweite und vierte in der Kemenate der Burg Gleichen, der dritte und fünfte auf ihrem Burghof.

Zeit: Die Gotiſche um 1460.

Erſter Aufzug

Geräumige, maurisierende, aber einfache Burghalle; im Hintergrunde Treppenaufgang, über ihm eine Wand mit kleinem Fenster. Auf dem Boden und statt der Türen südslawische und persische Teppiche.

1. Auftritt.

Henne, in ärmlicher türkiſcher Kleidung, ſitzt ſchlafend auf dem etwas erhöhten Seſſel und ſchnarcht behaglich.

Suleyman und Malik treten eben ein, halb erſchrocken, halb beluſtigt.

Malik.

Iſt nicht zu glauben! — Setzt ſich da das Vieh
Auf unſers Sultans Thron und ſchnarcht!

Suleyman (gleichgültig).

Nicht übel —
Ich wär den Tauſch zufrieden.

Malik (empört).

He, biſt du
Verrückt?

Suleyman.

Warum? Der Sultan da,
(zeigt auf Henne)
ich meine,
Der wär am End bequemer doch als Mahmud,
Der vielgeſtrenge Herr.

Malik.

Bei Allah — läſtre
Nicht ſo — geh, ſtoß den Hund hinunter.

Suleyman.

Hm,
Es iſt kein Hund von Stambul.

Malik.

Nicht einmal!
Ein Frankenhund nur — und ein ganz verlumpter.

Suleyman.

Drum tritt ihn ja nicht — Malik — du — die Sorte
Soll beißen.

Malik.

Geh — du Feigling — ſtoß ihn fort!

Suleyman.

So tus doch ſelber! Allah iſt ja groß
Und wird dich ſchon bewahren vor den Fäuſten!

Malik (packt Henne wütend).

He — pack dich, Schuft — wach auf, bezechte Ratte!

Henne (erwacht).

Wer — wie — wa — Ratte — ich bezecht? — das iſt
Schon Jahre her!

(Springt auf.)

Laß mich zufrieden oder —

Suleyman.

He, Malik, du, paß auf! Der Kerl iſt nüchtern.

Malik.

Herunter da!

(Zerrt Henne.)

Henne

(packt Malik und ſchleudert ihn die Stufen hinab vor Suleyman).

Hol du den Henne runter,
Da — wuptig — Popanz!

(Stellt ſich breitbeinig hin.)

Kommt doch alle beide —

Ich will euch tanzen lassen, wie der Kaspar
Den Teufel auf der Gothschen Vogelwiese!

Suleyman (verbeugt sich).

Wir danken — bitte schlafen Euer Gnaden
Nur ruhig weiter.

(Ab.)

Malik (humpelnd und drohend ab).

Wart, du Hundesohn,
Dir will ichs schon einmal bezahlen!

Henne (lacht).

Bande!
'nen Ehrenmann, der seine gut acht Stunden
Im Sonnenbrand gestapft — nicht schlafen lassen!
Ich werd euch!

(Setzt sich wieder hin und gähnt.)

Schläft sich hier ganz gut fast wie
Daheim im Jsenacher Kirchenstuhl.

(Will wieder einnicken.)

2. Auftritt.

Henne, Siegmund, Graf von Gleichen (in vornehmer südslawischer Tracht), voran ein türkischer Leibwächter.

Leibwächter (weist ins Zimmer).

Hier, bitte — wartet — bis der Pascha kommt!

(Ab.)

Siegmund.

Der Pascha — und zu mir? — Und der da drüben?

(Tritt auf Henne zu.)

Ja, träum ich — oder können Tote —
(erſchrickt)
Henne!
Mein alter Henne!

Henne.

Na —
(ſpringt wie toll herab auf ihn zu)
Herr — liebſter Herr! —
Ihr ſeids?

Siegmund.

Mein Henne —
(umarmt ihn).

Henne.

Thüringſch Unkraut, Herr,
Schlägt gute Wurzeln und wärs auch am Balkan!

Siegmund.

Gibſt du 'nen Türken! Henne — deine Alte —

Henne.

Ach gar — die Alte jetzt. Ihr Herr — Ihr lebt!
Herr Gott von Schönau, hab ich eine Freude!
(Küßt und ſtreichelt ſeinen Arm und weint ſchließlich.)
Lebendig und ſo fein!

Siegmund.

Ja — nun — nun heulſt!
Und damals bei Semendria?

Henne.

Oho —
Nu nee — Herr Graf — da hieb ich ſieben Kerle,
Ja Stücker ſieben in die Pfanne!

Siegmund.

So —
Na und der achte dann?

Henne.

Der Strauchdieb kam
Von hinten, fing mich ab — so wie ein Wildschwein!

Siegmund.

Und ich?

Henne.

Ja — Ihr — wart weg — in dem Getümmel,
Die Türkenhunde warn zu Tausenden,
Wie'n Bienenschwarm, und wir dreihundert Leutchen!
Nun sagt, wie gings mit Euch?

Siegmund.

Just wie mit dir.
Mit einem Mal wars schwarz vor meinen Augen,
Und als ich wieder — leider — zu mir kam,
Da lag ich auf 'ner Matte — schwach zum Sterben,
Und um mich blätte rings die blöde Neugier
Aus einem Dutzend bärtger Türkenmäuler.
Es war — na schweigen wir.

Henne.

Hm — ich versteh,
(faßt seine Hand bewegt.)
Mein liebster Herr — auch ich — ich hab gerast,
Geschäumt! Todwund in Ketten — und blieb auch
Am Leben! Schande! Als ein Knecht von Hunden!

Siegmund.

Nein — ritterlich ſind ſie zu mir geweſen —
Zu ritterlich ſogar! — Man pflegte mich,
Man ſchaffte mich zu Wagen ſtill hinüber
Zur Küſte von Illyrien, nach Peraſto.
Ein ſchönes Schloß am Meer mit einem Garten —
Ganz wundervoll! Den mußt ich pflegen und —
Ich tat es nicht ſo ungern; zog da Roſen
Für meine Herrin — faſt wie auf der Gleichen
Daheim — nur anders!

(Pauſe, dann ſtöhnt er auf.)

Alter Henne — nur —
Das Heimweh — und der gottverfluchte Frieden!

Henne (ſeufzend).

Zum Teufel holen iſts! — Ich kriegte Schafe
Zu hüten, Ziegen oder ſchwarze Säue —
Nein, wirklich ſchwarz bei Gott — und habe ſo —
Verlornen Sohn geſpielt — ich glaub ſogar,
Geheult — ich Waſchweib! — Doch was will man machen?
Ausreißen war nicht — alſo — es war ſcheußlich!

Siegmund.

Du, Henne — wenn das unſre Weiber wüßten.

Henne (winkt ab).

Die beten längſt ſchon Meſſen nach dem Schock.

Siegmund.

Nur uns erlöſt es nicht vom Fegefeuer.

Henne.

Das weiß der liebe Himmel. Ja, und nun?

Siegmund.

Heut kann es ſchnurſtracks in die Hölle gehn.
Jedoch, mein Henne — alter, lieber Kerl!
Wir fahren nun zuſammen wieder, das
Iſt doch ein Troſt,
(gibt ihm die Hand)
was meinſt du wohl?

Henne.

Mit Euch —
Viellieber Herr — da fahr ich gern zur Hölle!

Siegmund.

Du treue Haut — Dank tauſendmal! — Allein,
Ich fürchte faſt, man wird uns vorher erſt
Zum Paradies verdammen.

Henne.

Paradies?
Aha — wir ſollen — ohne Kleider braten —

Siegmund (lacht).

Nein — ſchlimmer noch! Man wird uns wider Willen
Zur Seligkeit —

Henne (Gebärde des Trinkens).

Ach — etwa ſo? Nun dann —

Siegmund (lacht noch mehr).

Ich glaubs — das wär dein Paradies — ach ja
Dein ſchöner Durſt! Doch ohne Spaß — ich weiß,
Wir ſollens gut bekommen, Henne — wenn —
Wir — Muſelmänner werden —

Henne.

Türkenhunde? —
Wir zwei? Nu nee, Herr Graf, da hüt ich lieber
Die ſchwarzen Säue bis zum jüngſten Tag!

Siegmund.

Iſt recht, mein wackrer Henne! — Weißt — wir waren
Ja beide keine guten Pfaffenſchäfchen,
Doch drum wird unſereins noch nicht zum Hundsfott —
Vor dem da oben, mag er Herrgott oder
Sonſtwie ſich nennen laſſen — das iſt ſchließlich
Wohl ſeine Sache.

Henne.

Mein ich auch.
(Zeigt zur Tür.)
Sie kommen!

3. Auftritt.

Die Vorigen (zur Seite tretend), Gefolge (nur aus kriegeriſch gekleideten Männern beſtehend), dann der Begler Beg mit einigen Paſchas, 2 Leibwächter, zuletzt der Sultan, vor dem ſich alles tief verneigt, zum Teil zu Boden wirft, nur Siegmund ſteht trotzig aufrecht und grüßt leichthin, worauf ihn einige empört anſehen, ja anziſchen.

Sultan (ſieht ihn groß an).

Hm — ſo!
(Setzt ſich langſam, zum Begler Beg gewandt.)
Iſt das der Frankengraf?
(Auf Siegmund zeigend.)
Der —

Begler Beg.

Ja,
Thüringer Teufel hieß er an der Donau.

Sultan.

Und du haſt ihn gefangen?

(Man ſieht an dem kleinen Fenſter über dem Treppenaufgang zwei verſchleierte Frauenköpfe lauſchen.)

Begler Beg.

Herr, nein! — Allah
Hat ihn geſchenkt! — Man fand ihn nach der Schlacht,
Und unter einem wahren Berg von Leichen,
Erſtickt beinah, mit ſieben ſchweren Wunden.

Sultan (zu Siegmund).

Du haſt uns Müh gemacht, du Frankengraf,
Doch ſiehſt du, Allah war der ſtärkere
Und nicht der Chriſtengott, drum beug dich Allah.

Siegmund.

Wer ſich dem Stärkſten beugt, beugt ſich dem Zufall.

Sultan.

Man beugt ſich dem Kismet, das Allah ſchickt.

Siegmund.

Verzeiht mir, Majeſtät, die kühne Frage:
Wärt Ihr zum Chriſt geworden flugs, wenn ich
Den Begler Beg und Euch gefangen hätte?

(Allgemeine Entrüſtung.)

Begler Beg.

Seid nicht zu dreiſt, Herr Graf, es geht ums Leben!

Siegmund.

Gerade darum halt ich nicht zurück,
Ich fürcht den Tod ſo wenig wie mein Gegner.

Sultan.

Gefällſt mir, Franke, darfſt dir darum ſelbſt
Die Art des Todes wählen.

(Leiſer Aufſchrei der einen verſchleierten Frau am Fenſter oben, beide verſchwinden unbemerkt, während unten im Gefolge großes Aufſehen herrſcht.)

(Pauſe.)

Henne (ſpringt vor).

Und ich mit!

Sultan.

Wer iſt der Bettler?

Siegmund.

Herr, mein treuſter Mann
Und Freund.

(Dankt Henne.)

Hab Dank!

Begler Beg.

Er focht an ſeiner Seite
Und fiel auch ſchwerverwundet an der Donau
In unſre Hand, ihn nahm Muley ben Ali.

Sultan (zu Henne).

Du kannſt in meine Dienſte treten, ſollſt
Es nicht bereun.

Henne (ſchüttelt den Kopf).

Des Grafen Gleichen Mann
Bin ich und bleib ich bis zum Tod.

Sultan.

Nun gut —
So bleibe, was du biſt! — Wohlan, Graf Gleichen,
Haſt du gewählt?

Siegmund.

Ich hab von Kindesbeinen
Nur einen Wunsch gehabt, im Kampf zu fallen,
Wie dieser hier, und wie wir deutschen Ritter
Wohl alle. Darum bitt ich, gebt uns Schwert
Und Rüstung, schickt uns eure besten Helden,
Wir wollen sie wie unsre Retter grüßen
Und unter ihren Streichen ehrlich enden,
Noch unser letzter Seufzer soll ein Dank,
Ein stiller Freiheitsjubel sein.

Sultan.

Es sei.
(Zum Gefolge.)
Nun denn — wer wagts von euch, ihr meine Lieben,
Den Teufel Thüringens und seinen Bären
Im Kampfe gleichgewappnet zu bestehn?
(Schweigen, Drängen und Aufregung.)

Begler Beg (tritt vor, unmutig).

So will ich alter Mann der Türken Ehre
Zu retten suchen. Aber wenn Ihr etwa
Recht eilge Botschaft habt für Omar oder
Für den Propheten, Herr, dann gebt sie mir!
Ich werde schneller noch zu ihnen kommen
Als einer dieser Franken, die ich fechten
Gesehn in mancher Schlacht.

Sultan (reicht Begler Beg gerührt die Hand).

Hab deines Herrn
Vielhundertfältgen Dank!
(Zu Siegmund.)
Sieh, Frankengraf,

Auch ich hab einen Treuen — juſt wie du!
(Proteſt des Gefolges.)
Nur Ruhe!
(Steht auf.)
Begler Beg! Noch heute ſendeſt
Du dieſe Hundeſeelen ſamt und ſonders,
Doch als gemeine Krieger, an die Grenze
Von Oſtalbanien.
(Gefolge wirft ſich flehend zu Boden.)
Auch nicht einer darf
Zurück nach Stambul, der nicht eigenhändig
Drei Dutzend Albaneſenköpfe ſchlug.
(Winkt und ſetzt ſich.)
Begler Beg (weiſt zur Teppichtür).
Nun fort mit euch zum Janitſcharenbey
Adſchib den Ibrahim, er ſoll euch einreihn! —
Ich komme nach und prüfe!
(Gefolge trotzig ab.)
Siegmund.
Begler Beg,
Schickt uns auch mit zu jenen Albaneſen.
Sultan.
Damit ihr in der nächſten Nacht von jenen
Im Zelt gemeuchelt würdet? — Nein, Graf Gleichen!
Wenn du für meine Fahnen kämpfen willſt,
So kämpfe neben dem da — als ſein Paſcha! —
Was meinſt du?
Siegmund (verneigt ſich).
Majeſtät, wie groß ſeid Ihr!
Ich will in jedem Lande für Euch fechten —

Nur hier als Chriſt nicht gegen meine Brüder.
Schickt mich und den da
(auf Henne zeigend, der nickt)
mit mir — fern nach Oſten.

Sultan (ſetzt ſich wieder).

Graf — hängſt du wirklich ſo an deinem Gott?
Dein Mann und du — ich kann mich freilich irren, —
Allein, ihr ſeht nicht aus — wie Leute, denen
Ihr Herrgott alles wäre.
(Zu Henne.)
He, ich ſchenke
Dir gern dein Leben, blonder Bär, wenn du
Mir redlich ſagſt, was dich an unſre Donau
Getrieben hat.

Henne (verlegen).

Herr — meine Frau.

Sultan (lacht).

Natürlich!
Die Weiber! — Nun — und dich, Graf Gleichen?

Siegmund.

Mich —
Mein Schickſal.

Sultan.

Brav geſprochen, ſieh — du biſt
Bereits ein halber Moslem!

Siegmund.

Wer einmal
In dieſen Dingen halb, wird nie ein Ganzer,
Drum laßt mich, Majeſtät, bei meinem halben,
Doch eignen Chriſtentum, ich kanns nicht miſſen.

Sultan.

Du dünkſt mir ſeltſam, doch als Mann ein Ganzer!
Was meint Ihr, Begler Beg?

Begler Beg.

Herr, liebſter Herr,
Darf ich um etwas bitten?

Sultan.

Aber gern,
Heut mehr denn je, nur zu!

Begler Beg (verneigt ſich).

Schenkt mir die beiden!

Sultan (verdutzt).

Gleich beide — etwas viel! — Den da, den Bären,
Den ſollſt du haben! aber — nimm ihn gleich,
Sonſt reuts mich! — geh — und halt ihn gut, denn Männer
Sind rar, du ſahſt es eben!
(Steht auf und drängt.)
Geh mit ihm!
(Henne weigert ſich.)

Henne.

Ich meinen Herrn verlaſſen? Niemals!

Siegmund.

Henne,
Zum Begler Beg geh ruhig, der läßt dich
Schon keine Säue hüten. Und — ich ſeh
Dich wieder, glaub es, ich geh nicht von dir
Und laß dich alles wiſſen.
(Winkt bewegt. Begler Beg und Henne ab.)

Sultan (zu den 2 Leibwächtern).

Geht und wartet
Da vor der Tür — ich habe mit dem Franken
Allein zu reden.

(Leibwächter ab. Sultan tritt nah heran.)

Du bist ohne Waffen,
Hier meinen Dolch!

(Reicht ihn.)

Siegmund (erstaunt).

Wozu das, Majestät!

(Erschrickt.)

Soll ich mich etwa selbst erstechen? — Nie!

Sultan (spottend).

Vielleicht sollst du dich wehren, wenn nun ich
Mit dir mich messen wollte — oder

(zeigt auf sein Herz)

etwa?

Siegmund (entsetzt).

Ich — Majestät

(wirft den Dolch zu Boden)

niemals! Ihr seid mir heilig,
So — wie mein eigner Kaiser!

Sultan (bewegt).

Was hat der
An dir verloren! Ich könnt ihn beneiden,
Den armen Fridericus.

Siegmund.

Der verliert
Nicht viel an unsereinem! Treue ist
Noch feil wie Brombeern in den deutschen Landen.

Sultan.

Ich merks in meinen Schlachten wohl — ſie zahlen
Gleich alle mit dem Leben, doch darum!
Ich will den ſeltnen Fang mir ſchätzen!
(Leiſer und ernſter.)
Ich
Hab keinen Überfluß an ſolcher Tugend.
Und — jemand — der mir nah ſteht, ſehr ſogar —
Und auch dir wohl will, Graf von Gleichen, ahnte
Dasſelbe ſchon in dir wie ich — die Treue!

Siegmund (erbleicht).

In mir? — Ja Majeſtät — ich wüßte nicht —
Wen meint Ihr?

Sultan (leiſe).

Jetzt iſts bittrer Ernſt! — Kennſt du
Die Herrin von Peraſto?
(Siegmund prallt zurück.)
Nun — wo iſt
Dein Mut — Graf Gleichen? Wie?

Siegmund.

Ich hab den Mut
Zu ſchweigen, Majeſtät.

Sultan (langſam).

Wenn meine Tochter
Denſelben Mut gehabt, dann hätte ich
Dich geſtern töten laſſen, Graf!

Siegmund (erſchüttert).

Sie durfte
Wohl reden, Majeſtät — ich niemals!

Sultan.

Sie

Und ich — entbinden dich der Pflicht des Schweigens!
Nun rede, Graf!

Siegmund.

Ich habe ſtill zu danken —
Doch weiter nichts.

Sultan.

Und haſt du nie — vom Danke
Den Blick erhoben?

Siegmund.

Nein — vor dieſem Frevel
Bewahrte mich — mein Wille!

Sultan.

So — und dein
Gefühl? Wars nicht doch ſtärker?

(Pauſe.)

Siegmund.

Nein, in ſolcher
Gefahr hör ich nur auf mein Ehrgefühl,
Und das verbietet mir —

Sultan (ſchlicht).

Noch einmal, Graf,
Du darfſt nun ſprechen.

Siegmund.

Majeſtät — nach meinem
Gewiſſen darf ichs nicht! Darum, verzeiht!
Auch wenn ich auf der Folter läg — ich ſchwiege!

Sultan (verletzt).

Nun denn — so muß ichs sagen — meine Tochter
Abrizah liebt dich, Graf!

Siegmund (stöhnend).

Ich ahnte das!
Entsetzlich!

Sultan (empört).

Wie? Verfluchter Franke!
(Greift nach dem Dolch.)
Willst
Du sie und mich entehren?

Siegmund (bietet die Brust).

Stoßt — ich bitte!
Ein Ende, nur der Qual ein Ende!

Sultan (ruhig).

Nein,
Du liebst sie auch — sonst würdest du das Leben
Nicht so verachten! Dennoch — Frankengraf —
Versteh ich das nicht.

Siegmund.

Majestät, darf ich
Um eine Gnade flehn?

Sultan.

Nun — meinetwegen —
Verdient hast du sie nicht — es sei!

Siegmund.

So laßt
Mich mit der hohen Herrin selber reden,
Ihr bin ichs schuldig!

Sultan (fährt auf).

Wie, du wagſt es? Weißt
Du nicht, daß nach der Türken Sitte nur
Der Gatte das begehren darf?

Siegmund (ſtark).

Laßt mich
Dann ruhig töten, Majeſtät, für die
Verletzung ſolcher Sitte! Doch erſt laßt
Mich ſie verletzen!

Sultan.

Du biſt wahrlich kühn!
(Pauſe, dann entſchloſſen.)
Graf, werd ein Moslem — und ich gebe gern
Noch heut Abrizah dir zu deinem Weibe.
(Siegmund beugt ein Knie und ſchüttelt ſchmerzlich das Haupt.)

Sultan (weich).

Ich lieb dich, Franke!

Siegmund.

Majeſtät — womit
Verdien ich ſo viel Güte? Aber Güte,
Die ich nie lohnen kann! O hättet Ihr
Mich vorhin ſterben laſſen! Tut es noch —
(greift nach dem Dolch)
Hier, ſtoßt nur zu!

Sultan (ſchüttelt tiefbewegt das Haupt).

Und alles um ein Weib?

Siegmund (tief erſchüttert).

Nein, Majeſtät, um zwei! —

Sultan (ſchweigt lange, nickt, dann leiſe).

Du liebſt ſie doch!

Nun dann,

(ſchreitet langſam zur Tür, ſpricht hinaus zur Leibwache und kehrt zurück)

Graf —

(ſehr ernſt)

will ich deinen Wunſch gewähren.

Abrizah wird ſich dir entſchleiern. —

(Drohend.)

Doch

Ich ſchwörs bei meinen Vätern und bei Allah:

Wird ſie dein Weib nicht — müßt Ihr beide ſterben!

Siegmund (taumelt zurück).

Nicht ſie!

Sultan (ſchmerzvoll bewegt).

Auch ſie, mein liebſtes Kind!

(Kämpft.)

Es geht

Nicht anders! Denn auch ich, der Sultan, ſtehe

Wie jeder unterm ehernen Geſetz

Der Sitte! So — nun handle, Frankengraf,

Nach deinem Ehrgefühl und dem Gewiſſen,

Wie du es nannteſt, und — noch eins! Den Dolch —

Bewahr ihn gut! Ich ſchenk ihn dir.

(Sehr ernſt.)

Er iſt

Vielleicht der letzte Weg zu Eurer Freiheit!

(Beide wechſeln einen langen Blick. Sultan ab.)

Siegmund (ſteckt den Dolch in ſeinen Gürtel).

Was nun? Mein Weib verraten, meinen Glauben,

Mein Volk, mich ſelber — oder undankbar,

Ein Feigling und zugleich ein Mörder werden?
Wahnſinnger Wirrwarr meiner Seele — wie —
Wo aus, wo ein? Halt — wenn ich mir noch raſch
Das Herz durchſtoße, eh ſie kommt — dann, dann —
Iſt ſie gerettet!

(Reißt den Dolch heraus und öffnet haſtig ſein Wams.)

4. Auftritt.

Siegmund und Abrizah
(Abrizah, tief verſchleiert, tritt hinter ihn).

Ah — halt ein, Graf Siegmund!

Siegmund (erſchrocken).

Zu ſpät!

(Steckt den Dolch ein.)

Verzeiht mir, Fürſtin, daß ich ſchwach —

Abrizah.

Du, Siegmund — ſchwach? Den ſtärkſten Körper und
Die ſtärkſte Seele — fand ich nie vereint —
Da fand ich dich! Ich ſah dich lautlos leiden
Auf hartem Wundbett, las auf ſtummen Lippen
Dann in Peraſto manches — was noch ſelten
Ein Mann ſo ſtumm getragen!

Siegmund.

Fürſtin!

(Beugt ein Knie.)

Heute
Muß ich doch reden. Und — mein erſtes ſei
Ein heißer Dank — mein letztes — iſt nichts andres!

(Schmerzvoll.)

Und dennoch — muß ich undankbar Euch bleiben!
Daß ich noch atme — dank ich Eurer Güte,
Und was ich bin — ist Euer, alles Euer —
Mein ganzes Dasein! — Nur — ich kanns nicht geben! —
(Stark.)
Denn ich bin nicht mehr mein!

Abrizah (zieht ihn empor).

Doch ich bin mein
(enthüllt das Haupt)
Und geb mich dir zu eigen!

Siegmund (erschüttert).

Dann zum Tode.

Abrizah.

O nein, zum Leben!

Siegmund (flehend).

Herrin — Euer Vater —

Abrizah (lächelnd).

Verlangt nicht mehr, daß du ein Moslem wirst.

Siegmund (erschrickt).

Auch das noch? Mich erstickt die Güte!
(Ermannt sich.)
Trotzdem —
Das alles kann ja niemals ändern, daß
Ein Weib ich habe, dem ich Treue schulde
Und halten will, solang ich lebe —!

Abrizah (leise).

Siegmund —
Auch wenn du eine andre liebst?

Siegmund (lange Pauſe).

Auch dann!

Abrizah (neigt ſich ſtill an ſeine Bruſt).

Nun hab ich es doch einmal noch gehört —
Du liebſt mich! Siegmund — o, du weißt ja nicht,
Wie ich nach dieſem einen Wort geſchmachtet,
Was ich darum geduldet und gewagt —
Sags noch einmal — nur einmal noch! Ich bitte!

Siegmund (drückt ſie an ſich, aber ſehr ernſt).

Im Angeſicht des Tods — dem wir verfallen:
Ich liebe dich, Abrizah, muß dich lieben!

Abrizah.

O Siegmund, ſtünde doch die Sonne ſtill,
Erſtarrte doch die Welt! Und wir mit ihr!
Und du und ich — nur ſo — nur eins für immer!

Siegmund.

In dieſem Daſein iſts uns nicht beſchieden.
(ernſt.)
Abrizah — laß uns in ein andres gehn,
Ganz ſtill — zuſammen — könnteſt dus?

Abrizah.

Geliebter —
Ich könnt es — doch ſolang ich kämpfen kann
Um meine Liebe — will ich für ſie leben!
Und du — du auch!

Siegmund.

Ich darf nicht darum kämpfen,
Denn ich gehör der andern!

Abrizah.

Lieber, ja!
Sie ſoll dein Weib ſein wie bisher — nur neben —
Und mit ihr — Siegmund! Iſt ſie noch dein Weib,
So muß ſie edel ſein und groß! Sonſt könnteſt
Du ſie nicht ſo in Ehren halten wie
Ein Heiligtum!

Siegmund.

Sie iſt es, Liebe, ſie
Iſt gut wie du!

Abrizah.

O dann! — Ich will ihr Schweſter,
Will ihr gehorſam —

Siegmund (küßt ſie wild).

Weib, was biſt du herrlich,
Biſt ihrer wert wie keine!

Abrizah.

Nun — ſo bring
Mich ihr! Wir fliehen heimlich von Peraſto
Hin über unſre blaue Adria —.

Siegmund (ſchwer).

Vergebens alles — Agnes iſt ja Chriſtin!
Und fromm — tief fromm und nicht wie ich, der fern
Der Kirche ſeinen Herrgott ſucht. Ich darf
Ihr redliches Gemüt nicht ſo verwirren,
Ich richte ſie vielleicht zugrunde, wenn
Ich eine Türkin —

Abrizah.

Ich verstehe!

(Kämpft.)

Nun,
Hab ich so viel gewagt, ich wag auch dies!
Sieh — Lieber — ich bin nicht so fromm wie Agnes!
O nein, ich bin nicht Allahs Freude, bin
Vielleicht wie du! — Denn höher als der Koran
Steht mir mein innrer Richter! Aber dieser
Erlaubt mir wohl — zu werden, was als Kind
Auch meine Mutter schon gewesen — Christin!

Siegmund (taumelnd).

Du wolltest — und um meinetwillen? Du!

(küßt sie innig)

Abrizah, du mein Leben! — Wie soll ich
Das je dir danken! — Doch — ich — Undankbarer! —
Wie kann ich nehmen, was ich selbst nicht gebe?

Abrizah.

Es ist ja nur um unsrer Liebe willen!

Siegmund (ernst).

Es ist um meinet- und um Agnes willen!
Verhüll der Wahrheit Antlitz nicht, Abrizah!
Wir beide bleiben ewig deine Schuldner!

(Sinnt.)

Und — wenn nun all dies grenzenlose Opfern
Vergebens wäre?

(Erschrickt.)

Ja, ich fürchte, und
Ich muß es sagen — eh das unbarmherzge

Geſchick auf deinen Scheitel niederſchmettert:
Abrizah — Weib kannſt du mir niemals werden!
(Verzweifelt.)
Verzeih — ich bin es dir und unſrer Liebe
Doch ſchuldig, das zu ſagen, ehs zu ſpät —

Abrizah (in wilder Leidenſchaft).

So nimm mich, wie du magſt! — Nimm mich als Sklavin,
Nimm als Geliebte mich! Nur nimm mich, Siegmund —
Sonſt töte mich!
(Stürzt ſich vor.)

Siegmund.

So komm
(umfängt ſie mit gleicher Leidenſchaft)
und ſei mir alles!
Du Seele meiner Seele — du, mein Weib!

Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug

Gotisch eingerichtete Kemenate der Burg Gleichen mit romanischen (oder frühgotischen) Fenstern, mit dem Blick auf die nahe Mühlburg und die ferne Wassenburg.

1. Auftritt.

Frau Agnes am erhöhten Fensterſitz über eine Handarbeit gebeugt, in dunkler Kleidung, eben eintretend ihr ſechzehnjähriger Sohn Ludwig im Jagdgewand.

Agnes (aufſtehend).

Nun, Ludwig, wieder auf die Jagd, heut wohl
Zum Apfelſtedter?

Ludwig.

Nein, zum Witterda
Von Dietendorf. Der hegt die ſchwerſten Keiler
Am ganzen Apfelſtedter Bruch. Und dann,
Ich will auch mit ihm reden. —

Agnes.

Doch nicht etwa
Schon wieder von der Sache, der Belehnung?

Ludwig.

Ja, Mutter — und verzeiht — ich bin nun wehrhaft?

Agnes (lächelnd).

Vielleicht, gebs Gott — allein, ich bin die Herrin,
Mein lieber Bub, ſolang dein Vater fern.

Ludwig (zögernd).

Ja — Mutter — wohl, ſolang er fern iſt! Doch —
Wenn er — was Gott verhüten möge, niemals
Zurückkommt, wie es leider längſt ſchon —

Agnes.

Schweige
Und überlaß das Gott! Das andre mir!
Auch wenn dein Vater ganz verſchollen bliebe,
So bleibe ich noch immer Herrin dieſer —

Ludwig.

Der Wanderslebner Gleiche, ja.

Agnes (überlegen).

Und auch
Der andern Güter, die Allodien ſind —

Ludwig.

Bis auf die Lehen an der Apfelſtedt.

Agnes.

Die Gleichen waren reichsunmittelbar
Von jeher, nur der Kaiſer iſt ihr Lehnsherr.

Ludwig.

Der Herzog ſoll darüber anders denken —
Der Erzbiſchof —

Agnes (erhebt ſich).

So werd ein Mann, mein Junge,
Sowie dein Vater und belehre lieber
Den Herzog Wilhelm eines Beſſern! Dann
Erſt trag dein Haupt ſo ſtolz wie deine Väter! —
Bis dahin Weidmanns Heil!

(Hornruf vom Turm.)

Nanu?

Ludwig (freudig).

Es wird
Der Pate Wiſolf ſein!

Agnes.

So, der mal wieder? —
Du ſcheinſt mir mit dem Waſſenburger jetzt
Recht viel zu —

Ludwig.

Aber Mutter? Wiſolf iſt
Mein Pate!

Agnes.

Leider ja! — Er hat ſich ſehr
Verändert, ſeit der Vater fort.

Ludwig.

Wie alles —
Nur Ihr nicht! Ihr nur wollt nichts hören und —

Agnes (launig).

Mein Junge, geh auf deine Pirſch! Da draußen,
Da paßt dein Anzug, hier iſt er zu grün —
Geh nur, mein lieber Junge, geh!
(Setzt ſich.)

Ludwig (verletzt).

Ich will
Euch meine Mannheit zeigen, Mutter! — Eher
Vielleicht noch, als Euch lieb ſein mag.

Agnes (ruhig).

Mannſucht
Und Mannheit iſt nicht juſt dasſelbe!
(Sinnt.)
Gut,
Daß mirs noch einfällt: Wann du von der Jagd
Zurück biſt, laß michs wiſſen, Ludwig.

Ludwig.

Gern!

Agnes.

Ich hätte einen kühnen Ritt für dich.

Ludwig (erfreut).

Für mich? Das muß ich wissen, jetzt schon! Mutter —
In Waffen?

Agnes.

Ja, in Waffen! Und — es kann
Auch Hiebe dabei setzen!

Ludwig.

Dann nur los!
Das wär mir recht, für dich mal fechten — herrlich!
Nun sag ich doppelt froh: Auf Wiederschaun,
Frau Mutter!

(Ab.)

Agnes (winkt ihm herzlich nach).

Schön, mein Junge — sollst du haben!
Will dir schon Arbeit schaffen! Das vertreibt
Die Mucken!

(Lacht herzlich.)

Sohlen — sticht der viele Haber!

2. Auftritt.

Agnes, Leibmagd, dann Wisolf.

Leibmagd.

Herr Wisolf von der Wassenburg möcht Euch
Aufwarten, Herrin!

(Ab.)

Agnes.

Bitte ihn herein!

(Erhebt ſich.)

Wiſolf (verneigt ſich).

Gott grüß Euch, Gräfin!

Agnes (gibt ihm kühl die Hand).

Schön willkommen, Nachbar —
Was führt Euch zu mir?

Wiſolf.

Was wohl anders als
Die alte Freundſchaft.

Agnes.

Nur? Und gar nicht mehr
Die Neugier nachzuſpähn, ob Euer Weizen
Nun endlich reif ſei?

Wiſolf.

Gräfin ſpotten —

(lacht)

Ich
Bin's ja gewohnt und meine: Was ſich liebt,
Das neckt ſich.

Agnes (überlegen).

Ah — doch muß ſich, was ſich neckt,
Nicht immer lieben.

Wiſolf.

Ihr habt recht. — Ich habe
Euch nie geneckt — auch nicht, als wir noch Kinder.

(Leiſer.)

Nur hab ich Euch ſchon damals ganz in Ehren,
Und heiß geliebt, geliebt bis heute.

Agnes.

Wiſolf,
Ihr wißt — ich wünſche dieſen Ton nicht mehr
Zu hören, darum — wenn Ihr mir nichts andres
Zu ſagen habt —

Wiſolf.

O, nur Geduld! Ich habe
Euch viel zu melden, wichtiges ſogar!

Agnes (ſetzt ſich langſam).

Dann bitte ich —
(lädt zum Sitzen ein)

Wiſolf (ſetzt ſich).

Der Herzog Wilhelm will
In Gnaden Euren Sohn belehnen, ehe
Er mündig.

Agnes (ſehr ruhig).

Hm — ſehr fein geſponnen, Wiſolf!
So wollt Ihr einmal Herzog Wilhelm für
Den Sattel unſers kaiſerlichen Lehnsherrn
Den Bügel halten und ſodann den Euch
Zu mächtgen Nachbarn ſtill zu Euresgleichen
Herunterziehn. Nicht übel! Und — was zahlt
Der herzogliche Gönner?

Wiſolf.

Gräfin — ſo
Belohnt Ihr meine nachbarliche Hilfe,
Und meine Patentreu für Euren Sohn.

Agnes.

Ich muß ſogar Euch dringend bitten, Herr
Gevatter, laßt mir meinen Sohn zufrieden! —
Den Kopf habt Ihr ihm wirr geſchwatzt, ſo daß
Er beinah ſchon vergeſſen, daß ein Viergraf
Von Tonna-Gleichen wie ein Henneberg
Und Schwarzburg-Kefernburg von gleichem Blut
Und Range iſt wie ein Wettiner! —

Wiſolf (höhniſch).

Warum
Nahm dann wohl Euer ſeliger Gemahl
Zu Lehn die Burg —?

Agnes (erhebt ſich verletzt).

Mein ſeliger — es iſt
Doch unerhört!

Wiſolf (liſtig).

Ja, kluge Agnes — glaubt Ihr
Denn wirklich noch dem ſüßen Märchen — daß
Gefangen er?
(Scheinbar harmlos.)
Nun, ja, ich hab auch munkeln
Gehört, da unten in Venedig ſei
Ein deutſcher Ritter, blond und ſechs Schuh hoch —
Und von Byzanz — mit einer Sarazenin
Zurückgekehrt.

Agnes (erſchrocken).

Das habt Ihr auch ſchon munkeln
Gehört — wo, wann, von wem?
(Pauſe.)
Aha, Ihr wollt
Mich foltern?

Wiſolf.

Ich Euch foltern, Agnes! Jetzt
Verletzt Ihr mich! Hätt ich um Eure Hand
Gebeten, nein — gebettelt und gerungen,
Wenn ich nicht glaubte, ſie ſei frei?

Agnes (ſtark).

Und wär
Ich Witwe — nun ſo würd ichs bleiben! Das
Wißt Ihr ſchon zur Genüge, Wiſolf! Ihr
Wißt auch warum, und daß ich Euch nicht mag,
Seit meiner Jugend! Drum —

Wiſolf (tritt plötzlich heran).

Ich aber kann
Nicht leben ohne dich, Agnes von Querfurt!

Agnes (ſtolz).

Ich bin die Gräfin Gleichen, und ich bleib's. —

Wiſolf (rachſüchtig).

Ja — bis die Sarazenin kommt —.

Agnes (lächelt überlegen).

Ihr ſeid
Sehr logiſch — glaubt nun doch der Weibermär,
Noch eben —

Wiſolf.

Nein, ich glaub ihr nicht — allein,
Wenn man ſo hört, es ſei zu Rom vom Papſt
Die Tochter eines Türkenchans getauft
Und ihrem deutſchen Graf Abſolution
Erteilt, vielleicht auch ſchon ein Eh'dispens
Gewährt —

Agnes.

Genießt es nur — ſo Gift zu träufeln,
Ihr lauernder Verläumder — mir tuts wenig.
Die Liebe hier
(weiſt ſich auf die Bruſt),
iſt ſtärker als das Mißtraun!
Und wenn all die Gerüchte da, von denen
Mir auch bereits ein weniges bekannt —
Nicht unwahr wären, ſelbſt dann, werter Nachbar —
Würd ich nur Gott und unſrer lieben Frau
Auf meinen Knien danken — dafür, daß
Mein Siegmund lebt! —
(Dumpf.)
Das andre kümmert keinen —
Als nur mich ſelbſt!

Wiſolf.

Ich kann und mag das krauſe
Und ſchlechte Zeug ja auch nicht glauben, Gräfin,
Und noch dazu von Siegmund, dieſem Muſter
Von Ehemann, dem Vater —

Agnes.

Schweigt und wühlt
Nicht weiter ſo mit Sudelhänden dreiſt
In ſchmutzgen Möglichkeiten!

Wiſolf.

Ich ſag auch —
Ich halt es für unmöglich! Wo wird denn
Ein braver Chriſt wie er ein Heidenweib —
Der Chriſtenmutter ſeiner Chriſtenkinder!
Undenkbar!

Agnes.

Herr, ich hab den Teufelston
In Eurem Mitleid ſatt, und wenn Ihr nun
Nicht endlich mir von andern Dingen ſprecht,
So weis ich Euch die Tür und das für immer!

Wiſolf.

So — ſo weit muß es kommen, ſtolze Gräfin.
Nun denn — weiſt mir die Tür! — Doch machts noch ſchnell,
Bevor ſie etwa Euch gewieſen wird
Von jener Hure Eures Mannes!

Agnes.

Schurke —
(ruft zur Tür hinaus)
He! Buſſo, Dieter!

Wiſolf (erſchrickt).

Hört, im Guten, Gräfin!
Es geht um Eure Ehre! Siegmund iſt
Im Anzug, ſicher! Geſtern iſt der Henne
Vom Hornſtein auch ſo plötzlich von den Toten
Erſtanden, nicht gerade zum Vergnügen
Von ſeiner Frau, die ſich ſchon neu verſorgt.
Doch Euch
(Agnes läßt ihn ſtehn)
wird dieſe Auferſtehung mit
Dem Türkenengel eitel Freude machen. —

3. Auftritt.

Die Vorigen, Buſſo und Dieter.

Buſſo und Dieter (eilig).

Ihr rieft uns, Herrin!

Agnes.

Bringt den Waſſenburger
Hinüber auf den Burgfried!

Wiſolf (empört).

Weib, biſt du
Von Sinnen — mich gefangen ſetzen? Mir
Das Gaſtrecht —

Agnes.

Schnöde habt Ihrs erſt verletzt —
Nichts weiter!

Wiſolf.

Ritter — ſeht euch vor! Wenn ich
Auch waffenlos —

Agnes.

Herr Buſſo und Herr Dieter,
Damit ihrs wißt: Graf Siegmund iſt nicht tot! —
(Freude und Erſtaunen beider Vögte.)
Er lebt dank eines edlen Weibs, das ſich
Für ihn geopfert hat, und das er liebt
Und lieben muß, weil er wie ihr und ich
Ein Menſch iſt. All das wußte dieſer da.
Und hatte doch die Stirn, mich, meinen Mann
Und ſeine edle Retterin unflätig
Zu ſchmähn! — Drum — fort mit dieſem ſaubern Nachbar,
Fort in den Kerker!

Buſſo.

Recht ſo, Waſſenburger —
Dein Schandmaul kennen wir ſchon.

Dieter.

Endlich wirds
Geſtopft!

Wiſolf.

Durch Hinterliſt und Weibertücke
Soll ich —

Buſſo.

Halts Maul!
(Ergreift ihn mit Dieter.)
Und ſollen wir dann Fehde
Anſagen?

Agnes.

Wartet, bis Graf Siegmund kommt —
Lang kanns nicht dauern.

Wiſolf.

Nein, dann ſprechen wir
Uns wieder, Gräfin Gleichen!

Agnes.

Schwerlich — dafür
Sorg ich — nun fort mit ihm!
(Buſſo, Dieter und Wiſolf ab. Die mühſam behauptete Haltung der Gräfin bricht nach und nach zuſammen, ſie geht langſam zum Betpult.)
Und wenn er recht
Behielte? — Heilge Mutter Gottes,
(kniet nieder)
nein —

Er darf nicht! Siegmund iſt nicht ſchlecht!
(Schluchzt.)
Sie können
Mir ihn nicht ſo verdorben haben! Jungfrau,
Verzeih! Iſt das der Dank, daß ich ihn dir
Geweiht, daß ich das Kreuz, an das er kaum
Geglaubt, ihm lieb und wert gemacht? Daß ich
Zum heilgen Kampf, der ihm ein Abenteuer
Wie jedes andre, ihn dir ſtill geworben
Und erſt bereitet habe? Und wenn ich
Geirrt aus heißer Lieb zu dir — zu ihm,
Warum dann dies? Nein, nein, es kann nicht ſein!

4. Auftritt.

Die Vorige, Notker, der Burgkaplan, tritt unbemerkt herzu.

Notker (leiſe).

Ach, wie ſie leidet. —
(Laut.)
Gräfin —
(ſie ſteht haſtig auf)
darf ich wohl?
Ich muß Euch dringend ſprechen — ich — ich glaube —
Ihr ſeid da mit dem Waſſenburger nicht
Gerade klug verfahren.

Agnes (ſtolz).

Hab ichs Euch
Gebeichtet?

Notker (verwirrt).

O, verzeiht, ſo war es nicht
Gemeint, es liegt mir völlig fern — es ſteht
Mir auch nicht zu — ich weiß —

Agnes.

Dann ſchweigt und wartet,
Bis ich Euch anvertrau, was über mein
Vermögen geht. — Das mit dem Wiſolf — hört,
Das drückt mich wenig!

Notker.

Gräfin, wenn ich ahne,
Was Euch wohl mehr bedrückt!

Agnes.

Dann tragt es ſtill
Mit mir, ich wills Euch danken! —

Notker.

Glaubt es mir,
Ich trag es ſchon ſeit Wochen, darum laßt
Mich reden. — Und — ſo weh mirs tut — ich habe
Noch mehr zu melden.

Agnes.

Sprecht.

Notker.

Ich hab geheimen
Befehl von meinem Herrn —

Agnes.

Von Eurem Herrn?

Notker.

Dem Biſchof Hans von Eichſtätt —

Agnes.

Dem! Ach ſo —
Und?

Notker.

Biſchöfliche Gnaden laſſen Euch
Getreulich ſeiner Huld verſichern und
Vermelden,
(betont)
daß es ſei an dem, was Fama
Schon längſt gemeldet.
(Beobachtet ſie erſt, dann warm.)
Aber Ihr ſollt drum
Noch nicht verzagen, denn der Biſchof ſelber
Will Eure Sache führen, ja, und wäre
Es bis zu ſeiner Heiligkeit!
(Schüchtern.)
Doch leider
Hab ich hinzuzufügen, was mich ſchmerzt:
Der Biſchof wünſcht von ſeiner treuen Tochter
Nun auch Entgegenkommen in der Sache
Des Kloſters Ohrdruff.

Agnes.

Ah — ich danke meinem
So väterlichen Freunde — diesmal iſt
Er mir zu raſch mit ſeiner Hilfe und
Der Rechnung bei der Hand. — Ich weiß mir ſelbſt
Zu helfen wie bei Wiſolf!

Notker (nickt traurig).

Leider, leider.
Ihr laßt Euch ungern helfen — das weiß ich
Am beſten. Aber glaubt mir, liebſte Gräfin!
Es harren Eurer noch ſehr ſchwere Stunden.
Ich fürchte faſt — auch Eure ſtarken Schultern —
Sie werden wanken unter ſolcher Laſt.

Agnes.

Vielleicht —

(dreifacher Hornruf)

Habt Ihrs gehört? Ein Fremder! —

(Erſchrickt.)

Gott! —
Wenn er!

(Stürzt zum Fenſter.)

So ganz allein — in Panzerhemd
Und Haube — nicht ſein Harniſch, ſeine Schaller —
Kein Schild und keine Zierat, nichts! — Er blickt
Nicht auf — ſtarrt finſter vor ſich hin — Und dann
Der Bart — nein, nein.

(Will ſchon zurück.)

Doch wie er aus dem Sattel
Sich wirft — ah —

(ſchreit)

Notker! Er iſts doch! Gott lob!
Er iſts!

(Will raſch fort.)

Notker (tritt ihr ſanft entgegen).

Nicht Gräfin, nicht in Haſt! Bedenkt,
Was Ihr jetzt tun wollt! Könntet Ihr dem Manne,
Der Euch mit einer Heidin —

Agnes (ſtolz).

Notker, das
Iſt meine Sache! — Geht und betet ſtill
Für unſer Seelenheil und überlaßt
Das andre Gott und uns!

Notker (ſehr ernſt).

Verzeiht, ich möchte
Euch nur bewahren — vor dem ſchwerſten Schaden,
Der niemals gut —

Agnes.

Kein Wort mehr, Herr Kaplan —
Sonſt habt Ihr mein Vertraun verſcherzt für immer!
Noch eins, eh ichs vergeſſe. Hört, der Biſchof
Mag ſich doch andre Boten wählen als
Gerade Euch! Noch ſind wir Eure Herren,
Der Graf und ich — ſorgt, daß wirs bleiben können!
(Notker erſchrickt.)
Nun, nichts für ungut, weiß, wie Ihrs gemeint,
Auch wenn Ihr leider fehl gegriffen habt.
(Notker verneigt ſich und geht ab, während die Leibmagd eintritt.)

Leibmagd.

Ein fremder Ritter bittet um Gehör,
Er will nicht ſeinen Namen nennen.

Agnes (ergriffen).

Er
Soll mir willkommen ſein
(Leibmagd ab, Agnes tief atmend)
wie Gott der Herr!

5. Auftritt.

Agnes und Siegmund ſtürzen ſich ſchweigend in die Arme und halten ſich lange umſchlungen; Agnes ſchluchzt.

Siegmund.

Nicht weinen, Liebling, eh du mich gehört.

Agnes.

Ich weine ja vor Freude.

Siegmund.

Du — du Gute! —
Ja deine alte Güte — wie ſie wohltut —
Wies heilge Nachtmahl einem Sterbenden —
Doch einem, der ſein Haupt verwirkt und nur
Auf eines höhren Richters Gnade hofft.
(Küßt ihre geſchloſſenen Hände.)

Agnes (läßt ihn los).

Und — du biſt auch der Alte noch — ich merks.
Machſt immer noch dich ſchlechter als du biſt.

Siegmund.

Ich habe — das weiß Gott — hier
(weiſt auf ſeine Bruſt)
meine Veſte
Verteidigt bis zum letzten Atemzug —
Allein ſie fiel, doch durch die Allgewalt
Derſelben Engelsgüte, die mich jetzt
Zu deinen Füßen zwingt.
(Will ſein Knie beugen.)

Agnes (wehrt ihm).

Komm — laß das alles

Nur heut — ſtör nicht die erſte Stunde ſtiller
Und reiner Freude — die nie wiederkehrt.

Siegmund.

Nein, Agnes, nein — erſt muß ich ruhig dir
Ins Auge blicken dürfen, ehe ich —

Agnes (zärtlich).

Das darfſt du ſtets — ich kenn dich doch — du, du --
Ich hab dich wieder!
(Umarmt ihn wieder.)
O, es iſt genug,
Iſt alles! —

Siegmund.

Gute — wie du blaß biſt. Schnell —
Was macht der Junge?

Agnes (ſtolz).

Schlägt nach ſeinem Vater —
Will kämpfen!

Siegmund.

Soll er auch, der liebe Junge —
Nur glücklicher als ich!

Agnes.

Das darfſt du noch
Nicht ſagen!

Siegmund.

Weißt du nicht einmal —

Agnes.

Ich will
Nichts wiſſen heute — du, ein andermal
Von deinen Abenteuern, deinen Qualen.

Du Armer — heute nur von unſrer Liebe!
Komm, ſetz dich hier — auf deinen alten Armſtuhl —
(ſetzt ihn)
Und haſt du Hunger — willſt du andre Kleider —
Biſt weit geritten — ſahs am Schaum des Roſſes.

Siegmund (erregt).

Es war das letzte, das mir blieb, Geliebte!
Ich bin gejagt, und raſtlos wie die Möve
Vorm Sturmwind her, den ſie zu künden hat.
Doch hinter, neben — vor mir ritt, noch ſchneller,
Dem ſchwarzen Tode gleichend, das Gerücht
Auf jenem Renner, der die Neugier heißt.

Agnes (ſchlicht).

Nicht ſo, mein Siegmund — quäl dich nicht — ich leſe
Dir alles aus den Augen. Laß mich raſch
Zuvor dir kommen, laß mich erſt dich bitten:
Bring mir dereinſt die ſtille Heldin, die
Dich mir gerettet wiedergab, ich will
Ihr danken, will ſie ſegnen, jeden Neid
Auf das, was du ihr gabſt und geben willſt,
Aus meinem Herzen bannen — ja — ich will
Ihr eine gute Schweſter ſein!

Siegmund (ſpringt auf).

Das iſt
Zu viel! Denn ſolche Güte zu ertragen
Geht über eines Mannes Kraft! Und ſie
Zu üben bis zum Tod
(ſchweigt)
vermag wohl auch

Kein Weib, ſelbſt du nicht, Agnes.

Agnes.

Gott wird mir
Schon helfen und die heilge Mutter Gottes!

Siegmund (traurig das Haupt ſchüttelnd).

Ob die dir helfen werden zu dem Höchſten,
Was über — gegen das Gebot der Kirche?

Agnes.

Sind Schweſternliebe, Dankbarkeit und ſtilles
Verzichten gegen ihr Gebot?

Siegmund (kämpft).

Und wenn
Es mir das Herz zerreißt, ich muß dir ſchon
In dieſer erſten Stunde ſagen, was
Noch heute unſre Freude wie im Sturm
Zerſchmettert oder — auf dem Wahrheitsgrund
Verankert felſenfeſt, ſolang wir uns
Behaupten können gegen Welt und Kirche.

Agnes (nachdenklich).

Die Kirche iſt nicht Gott!

Siegmund.

Und jener Gott,
Den uns die Kirche bildet und zerſchlägt —
Wie es der Laune ihrer Diener paßt —
Iſt nicht der Gott in uns, der nur verſchwiegen
Gebietet: Tu das oder nicht! Und Agnes,
Wenn dieſer Gott uns ein Geſchick beſtimmt,
Das auch im Wirbel unſrer wilden Zeit
Kaum denkbar ſchien, wenn er noch ſelbſt dies Schickſal

In Feuerproben heißer Opferliebe
Untrennbar feſt verſchmiedet hat, dann will
Er nicht, daß auch Geſchöpfe ſeiner Hand —
Und mögen ſie ſich ſeine Diener nennen,
Dazwiſchen treten und mit dem Geſetz,
Das nur dem Alltag gilt, die Feierſtunden
So ſeltnen Schickſals ſtören.

(Pauſe.)

Agnes (zaghaft).

Und — du kommſt
Von Rom — hat man ſie dort getauft?

Siegmund.

Gewiß,
Abrizah ließ ſich taufen — wohl nicht, weil
Sie danach lechzte — nein, um unſretwillen,
Um näher mir und — dir zu kommen.

Agnes.

Oh,
Wie vornehm — nun will ich ſie doppelt froh
Willkommen heißen.

Siegmund.

Doch — die Gute tats
Wohl auch, weil man ihr feſt verſprach, daß dann
Der Papſt ihr Heldentum der Treue baldigſt
In Gnaden lohnen würde durch Erlaubnis
Mir zu gehören — auch in allen Ehren,
Wie du, Geliebte, mir gehörſt.

Agnes (erbleicht).

Als Gattin?

Siegmund.

Gewiß, als Weib, wie ich es ihr gelobt
In Treuen.

Agnes.

Wie? Das tatest du?

Siegmund.

Ich tats,
Und tats freiwillig, tats in deinem Namen!

Agnes (verstört).

In meinem Namen?

Siegmund.

Ja, sie achtete
Zuerst und vornehm deine Rechte, war
Bereit, als Sklavin mir hierher zu folgen,
Um deine Dienerin zu werden — sie,
Des großen Kaisers liebstes Kind — und eines
Regenten, gegen den der Österreicher
Ein Schatten ist. Ja, Agnes!
(Betont.)
Nur als Eidam
Des Sultans blieb ich leben. Anders nicht!
So hat sie mich gerettet und mir alles
Geopfert — Vater, Freiheit, Glauben, Ehre —
Und du — willst kleiner sein?

Agnes (tief erschüttert).

Nicht mehr! Den Saum
Des Kleides will ich stumm ihr küssen, gern
Ihr schenken — was mein Höchstes war — den Platz
An deiner Seite!

Siegmund (gibt ihr bewegt die Hand).
Siehſt — daß ich dich kannte,
Du biſt ſo groß wie ſie! Und darum ſollſt
Du nie ihr weichen, nein, ſie ſelbſt wills nicht
Und ich erſt recht nicht! Nein, gleich lieb und hoch
Will ich euch halten wie mein Augenpaar,
Durch das ich Gottes ſchöne Welt betrachte.

Agnes (ſchüttelt das Haupt).
Ach — läg es nur an dir und mir —

Siegmund (ſtark).
An uns
Allein ſolls liegen, wir, wir wolln und müſſen
Nun trotzen einer ganzen Welt.

Agnes.
Und Rom?

Siegmund.
Auch Rom und ſeinen hinterliſtgen Pfaffen,
Die nach Abrizahs Taufe ſchmählich ihr
Und mir das Wort gebrochen haben. Kaum
War Chriſtin ſie, da war man drauf und dran,
Das arme Kind mir heimlich zu entreißen
Und in ein fernes Kloſter ſie zu ſtoßen —
Zur Buße ſagten ſie — des Ehebruchs!
Mich wollt man abſolvieren, ſie — vermauern!

Agnes.
Entſetzlich! Das in Rom!

Siegmund.
Ja, — das in Rom! —
Da lernt ein Deutſcher erſt, was Gott und Götze,

Was Chriſt und Antichriſt, und was es heißt,
An Gott zu glauben trotz der Kirche!

Agnes.

Siegmund,
Mir graut — mir iſt, als wanke plötzlich unter
Mir eine Welt —

Siegmund.

Laß wanken nur, was morſch! —
Denn um ſo feſter ſteht der Gott in uns,
Sein Reich iſt nicht von dieſer Welt!

Agnes (zaghaft).

Du meinſt,
Daß dieſer Gott uns je erlaubt, was wir
Ertrotzen wollen?

Siegmund.

Nun, was er uns gab,
Wir ſollens uns erhalten, ſollens Tag
Für Tag uns neu verdienen und erkämpfen!

Agnes (bang).

Und wenn ers uns vielleicht nur gab — als Prüfung?

Siegmund.

Dann wollen wir uns ruhig prüfen laſſen,
Und wenn wir doch zu ſchwach erfunden werden,
Dann wolln wir lächelnd untergehn — zuſammen!

Agnes (bewegt).

Nun ahn ich — was du meinſt.

Siegmund.

Und — haſt du nun
Den Mut mein Weib zu bleiben, auch noch neben

Der Heldin, die man Dirne ſchalt zu Rom?
Darf ich ſie hier in deine Arme führen?

Agnes.

Ich will dirs danken, will verſuchen — ihrer
Auch wert zu werden — will die Krone, die
Sie dir geopfert, ihr in meinem und
In deinem Herzen ſichern.

Siegmund.

Nein, die Krone,
Die ſollt ihr beide ebenbürtig tragen.

Agnes.

Dann wird es eine Dornenkrone ſein.

Siegmund.

Das ſteht bei Gott. Du, Liebe, — habe Dank! —
(Reicht die Hand.)
Und heiß mich neu willkommen. Nun erſt bin
Ich wieder frei, nun erſt daheim!
(Stille innige Umarmung.)
Daheim!

Vorhang fällt.

Dritter Aufzug

Geräumiger Burghof mit alter Linde, festlich bekränzt und geschmückt; mitten in den Hof mündet der Burgweg, der sich im Hintergrunde in die Bastionen der Zugbrücke verliert. Rechts neben den Stallungen ein schmaler Aufgang zum Wehrgang, links breite Freitreppe zum Portal des Pallas Über die Zinnen der Brustwehr weg sieht man rechts den breiten waldigen Hügel des Kaff, links die schlanke Mühlburg am Horizont

1. Auftritt.

Gruppen von Rittern, Knappen, Landleuten mit Kindern stehen oder wandeln auf und nieder. Sobald neue Gruppen, den Burgweg heraufkommend, erscheinen, werden sie fröhlich begrüßt; einigen Geistlichen küßt das Landvolk Hand und Leibrock, während die Ritter sie drohend mustern. Notker begrüßt zwei Weißkutten, anscheinend fremde Dominikaner, mit großer Achtung.

Erffa (zum Vargula und Tüngeda).

Ob schwarz, ob weiß — das kennt sich wie Auguren
Und hält zusammen wie die Kletten.

Vargula.

Hm,
Wenn ich nur wüßte, was die Unglückraben
Da miteinander krächzen.

Tüngeda.

Nun — es braut
Sich was zusammen! Und mich dünkt, man will
Das Einzugfest der Sultantochter stören.

Vargula.

Ich glaub, es gilt wohl mehr dem Grafen Siegmund.

Erffa.

Es gilt dem freien Adel — Erfurt steckt
Dahinter und dann Mainz natürlich.

Vargula.

So?
Es droht Gefahr?

Tüngeda.

Das Rad der Willigis
Soll unſre Freiheit rädern!

Erffa.

Stimmt, nichts anders!

Tüngeda (ſpäht nach hinten).

Da unten kommt der Abt von Ichtershauſen,
Natürlich neben ihm der dicke Vitztum,
Die Pfaffenamme — wart, mein Karle — dir
Soll aufgewartet werden! Aber ſauber!
(Treten lachend zurück.)

Witterda von Dietendorf
(zum Ingersleber, Sülzenbrücker und Apfelſtedter).

Der Herzog iſt im Recht und wirds behaupten,
Verlaßt euch drauf.

Ingersleber.

Ob Gleichen oder Herzog!
Pa, wir bezahlen doch die ganze Zeche!

Witterda.

Wenn wir beizeiten klug zum Herzog halten —
Dann nicht!

Sülzenbrücker.

Das mit dem Waſſenburger iſt
Doch unerhört vom Grafen!

Ingersleber.

Mein ich auch!

Apfelſtedter.

Je nun — im offnen Zweikampf hat er ihn
Erſchlagen — he, was willſt du anders tun,
Wenn einer dir dein Weib ſo ſchwer beleidigt?

Witterda.

Die Türkin iſt ſein Weib nicht und kann nie
Es werden!

Apfelſtedter.

Hör, noch immer eher als
Die Brandenſteinerin, die Katharine —
Frau Herzogin — doch was ein rechter Ritter,
Der ſchützt die Ehre jeder Dame.

Witterda.

So?
Und weil der ungekrönten Herzogin
Der Graf ſo ſtolz verweigert, was er ſelbſt
Für ſeine Sarazenin fordert, wird
Der Herzog ihm dasſelbe Los bereiten
Wie er dem Wiſolf von der Waſſenburg,
Der überdies Vaſall des Herzogs war.

Ingersleber.

Ich fürchte auch — das wird das Ende ſein.

Apfelſtedter.

Kann ſein — wer weiß? Zum Zweikampf ſtellt ſich keiner
Dem ſtarken Siegmund mehr — auch nicht der Herzog.

Witterda.

Wozu — er zwingt ihn ſo, mit den Kartaunen,
Ja, wartet nur!

Apfelſtedter.

Jawohl, abwarten! Gern!
Der Gleichen gilt im Lande Thüringen
Wohl mehr als Herzog Wilhelm, der dem Bruder
Wie ſeinem Weibe zweimal Treue brach.

Witterda.

Na — und der Gleichen da mit ſeiner Türkin?

Apfelſtedter.

Du ſiehſt ja heut — wie der die Treue hält.
Was er des Sultans Tochter ehmals dort,
Vielleicht in Todesnot, verſprochen hat,
Er hält es hier und jetzt als freier Mann.

Sülzenbrücker.

Des Sultans Tochter ſoll es wirklich ſein?

Ingersleber.

'ne Kaiſerstochter und vom Papſt getauft!

Witterda.

Was hilft das? Nunmehr iſt der Papſt dagegen,
Der Erzbiſchof, der Biſchof wie der Herzog.

Apfelſtedter.

Na, der hat juſt ein Recht Moral zu heucheln.
In dieſen Dingen bin ich lieber türkiſch
Als brandenſteinſch!

Witterda.

Nun, meinetwegen — aber
Ihr da!

(Pauſe.)

Bedenkt, auch Erfurt rüſtet heimlich.

Apfelstedter.

Pa, Erfurt! Das hat unser Gleichen zweimal
In Staub geworfen. — Da!
(Zeigt hin.)
Noch ist die Mühlburg
Verpfändet ihm —

Witterda.

Drum eben — Erfurt braucht
Sie dringend wieder.

Ingersleber.

Na, hör Dietendorfer,
Ich will die Sache doch noch überlegen.

Sülzenbrücker.

Ich lieber auch.

Apfelstedter.

Ich steh zu meinem Lehnsherrn
So treu wie je!

Witterda (verlegen).

Wer sagt, daß ich nicht auch —
So war das nicht gemeint, ich —

Ingersleber.

Meiner Seel —
Ist das nicht dort der Henne aus der Schönau?

Apfelstedter.

Weiß Gott, der Hornsteinhenn mit dem Farnroder,
Dem Thilo Trotha.
(Drängen sich jubelnd nach dem Hintergrund.)

Notker (mit Cuſa und Capiſtrano).

Eminenz, unmöglich!
Ihr kennt den Grafen nicht — er wirft Euch und
Uns alle in den Turm mit eigner Fauſt!

Cuſa (mit italieniſchem Akzent und etwas preziös).

Wie? Dieſer kleine deutſche Conte Gleichen —

Notker.

Gilt hier unendlich mehr als dort bei Euch
Ein Fürſt! — Er war des Kaiſers Feldherr und —
Er wird vom Volk vergöttert wie kaum je
Ein Held in Thüringen.

Capiſtrano (nickt dazu).

Ja, die Romani
Und Veneziani tatens auch.

Cuſa.

Nun ja!
Doch hier hat das recht wenig zu bedeuten.
Denn dieſe Deutſchen ſtehn zum Papſt, weil ſie
Zur Kirche ſtehn! Auch dieſer Gleichen wird
Sich beugen, wenn er ſich genug geſträubt.
O Fratres, ich, ich kenne die Germani,
Die Raſſe ringt ſich ſchließlich ſelber nieder.

Notker.

Nur — Eminenz, ſeit Konſtanz ſind wir auch
In Deutſchland weiter. Freut Euch, daß der Huß
Kein Deutſcher war. — Beim Sengen und beim Morden
Wär hier wohl die Bewegung nicht geendet
Wie jetzt in Böhmen.

Capiſtrano.

Hm, habt recht vielleicht.
Und Vorſicht iſt geboten.

Cuſa.

Dann mit Liſt!
Wie ſteht es mit Verwandten und mit Feinden?

Capiſtrano.

Wär nicht der Sohn vielleicht ihm aufzuwiegeln —
Der Herzog nicht auf ihn zu hetzen? — Sprecht!

Notker (verletzt).

Ich fürchte, beides wär nicht allzu ſchwer.
Doch muß ich bitten — mir das zu erlaſſen.
Dergleichen iſt nicht meines Amtes!
(Geht ab.)

Cuſa.

Wir
Verſtehn und ehren das. Es gibt ja ſchließlich
Noch andre Wege — wollen das ſogleich
Erwägen.
(Nach hinten.)

Henne vom Hornſtein
(mitten in einer jubelnden Gruppe von Knappen, Lehnsmannen und Frauen).

Kinder, laßt mich aus, ich bin
Kein Hanswurſt!

Apfelſtedter.

Alte, liebe, treue Haut —
Was ich mich freue.
(Umarmt ihn.)

Witterda.

Nu — wir freun uns alle —
Nur eine ſoll nicht grade außer ſich
Vor Freude —

Alle (lachend).

Henne, was macht denn die Alte?

Witterda.

Die hat doch nun zwei Männer, wie der Graf
Zwei Fraun.

Dieter.

Nur iſt dem Henne ſeine Alte
Genau ſo ſchlecht zu ihren beiden Männern
Wie unſer Graf zu ſeinen Frauen gut.

Witterda.

Man muß nie zu den Türken gehn, ſonſt wirds
Verzwickt, wenn man doch wiederkehrt — gelt Henne?

Henne.

Haſt recht, Waſchweiber, ſo wie du, die bleiben
Schon beſſer hinterm Ofen!
(Wildes Gelächter.)
An der Donau?
Da braucht man Männer!

Buſſo (ſchlägt ihm auf die Schulter).

Wir hier auch! Mein Henne —
Zumal mit deinen Bärentatzen. Hei —
Mein alter Junge du, wie ich mich freue!
Hab dich doch ſchwer beneidet, als du auszogſt.

Witterda.

Jetzt wird der Neid auf Hennes Seite ſein.

(Man lacht.)

Henne.

He, Dietendorfer, ſoll ichs Maul dir ſtopfen,
Wie unſer Graf dem Wiſolf? Brauchſt es nur
Zu ſagen, Tropf. — Auf eine Seele, gar
So ſchwarz wie deine, kommt es mir nicht an.

Dieter.

Na, Kinder, ſeid gemütlich — wir ſind hier
Nicht, um uns totzuſchlagen.

(Alles lacht.)

Sag uns lieber,
Wann unſre Fürſtin kommt.

Sülzenbrücker.

Und iſt ſie wirklich
Ganz ſchwarz?

(Alles lacht wieder.)

Henne.

Du Schafkopp — frag mich gleich, ob ſie
Auf Bäume klettert.

(Wildes Lachen.)

Witterda.

Na, — die Türken!

Henne.

Sind
Ein bischen andre Kerls als du — du Schleicher!
Mach nur einmal hinunter an die Donau

Und zupf ſie an der Naſe — dann hab hier
Die große Schnauze.

(Wildes Lachen.)

Dieter.

Haſt den Sultan ſelber
Geſehn?

Henne.

Ei ja, gewiß — iſt ja der Vater
Von unſrer neuen Herrin.

Ingersleber.

Gar? Und ſitzt
Der wirklich mit gekreuzten Beinen ſo —
Zu ebner Erde?

Henne.

Freilich, wälzt ſich manchmal —
Und ſicher heut vor Lachen auf dem Bauch
Aus lauter Freude über Ingersleben.

(Alles lacht.)

Buſſo.

Jetzt Spaß beiſeite!

(Getümmel, fernes Geläut und Jauchzen.)

Platz! Sie kommen — hört?
Da unten — hah — die Wandersleber Glocken!

Abt von Ichtershauſen (vortretend).

Unglaublich! Solch Geläut iſt Kirchenſchändung!

Erffa (trotzig).

Die Kirche hat ein Gleichen bauen laſſen
Wie Euer Kloſter, merkt Euch das, Herr Abt!

Abt.

Zur Ehre Gottes hats sein frommer Ahnherr
Gestiftet —

Erffa.

Habt ganz recht, und nicht zur Pfründe
So ungetreuer Pfaffen!

Abt.

So? Graf Siegmund
Ist nur Patron des Klosters und nichts weiter!

Erffa.

Ich denke, es genügt, um Euch im Zaum
Zu halten, Abt.

Vitztum.

Was kümmerts Euch wohl — ich
Bin Vizedom.

Tüngeda.

Ein Knecht der Pfaffen hat
Das Maul zu halten, wo der freie Adel
Sich Rede steht!

Vitztum (zieht sein Schwert).

Das mir — dem Vizedom
Des Stifts, Du Bube!

Tüngeda (zieht auch, Erffa faßt ans Schwert).

Komm nur ran, ich stach
Schon feistre Eber ab als dich.

Abt.

Herr Vitztum —
Noch laßt das Schwert des Herrn in seiner Scheide!

Vargula.

Herr Abt — bemüht Euch ja nicht — noch ſteh ich
An Landesherren Statt — und wer den Frieden
Auf dieſer Burg zu brechen wagt — ſetz ich
Sofort gefangen.

(Die Türen des Pallas öffnen ſich.)

Nun gebt Ruh, ihr Herrn —
Ich ſehe, Gräfin Agnes tritt heraus.

2. Auftritt.

Die Vorigen, Agnes erſcheint mit Damengefolge auf der Freitreppe des Pallas Die ritterlichen und geiſtlichen Gruppen grüßen ſie achtungsvoll, ſie neigt ſich, während das Landvolk in fröhliche Rufe ausbricht; die Mädchen winken ihr mit Tüchern zu Nach und nach weicht die Menge zurück und eilt dem Zuge Siegmunds entgegen, um dann jubelnd mit dieſem den Burgweg wieder heraufzukommen.

Vargula

(die Treppe mit Erffa und Tüngeda zu Agnes hinaufſteigend).

Sie iſt doch ſtolz!

Erffa.

Wie eine Königin!

(Unterdeſſen treten Notker, Cuſa, Capiſtrano und Vitztum um den Abt zuſammen und kommen ebenfalls heran.)

Agnes (reicht Vargula die Hand zum Kuß).

Ihr vielgetreuen Herrn, ich grüße euch
Und bitte Gott, daß er uns euch erhält.

Vargula.

Wie Gott uns Euch, vielliebe Herrin, lang!

(Begrüßen die Damen des Gefolges.)

Erffa.

In Treuen!

Tüngeda.

Ja, und wärs auf Tod und Leben!

Agnes.

Ich hoffe, so weit wird es heut nicht kommen!

Vargula.

Dem Tüngeda sitzt stets das Schwert zu locker.

Erffa.

Wer weiß es, Gräfin? Denn die Stimmung ist
Schon schwül, zumal die liebe Geistlichkeit
Noch Öl ins Feuer gießt.

Tüngeda.

He, Erffa! Lupus
In fabula!

(Die Geistlichen nähern sich, der Lärm des fernen Zuges wird stärker.)

Abt

(verneigt sich und weist wie vorstellend auf die Dominikaner).

Hier — meine fremden Brüder
Wie ich — wir grüßen Euch.

Agnes.

Darf ich es als
Ein Zeichen friedlicher Gesinnung ansehn —
Daß Ihr gekommen?

Abt.

Gern! Dem Hause Gleichen
Und seiner Herrin wünschen wir das Beste
Für Leib und Seele.

Agnes.

Dank Euch, würdger Abt,
Und auch den hohen Gästen.
(Verneigt sich, dann zu Notker gewandt.)
Wart Ihr nochmals
Bei Ludwig?

Notker.

Ja, gewiß, soeben! Doch
Der junge Herr läßt wieder dringend bitten,
Ihn zu entschuldgen, Gräfin, er sei unpaß
Vor Gram und Herzeleid. — Auch mir gings nah.
Er ist fast wie verstört.

Agnes.

Ihr ängstigt mich —
Daß ihn der Tod des Wisolf so tief träfe,
Wer hätte das geahnt!

Notker.

Nein, Gräfin!
(Notker schüttelt traurig das Haupt.)
Das
Ists nicht allein!

Agnes.

Versteh Euch, Lieber, lassen
Wir das für heut. Geht aber noch einmal
Zu ihm und sagt ihm bitte: Ich sei wirklich
In schwerer Sorge um ihn und ich bäte
Von Herzen! Und Ihr dürft ihn mahnen, Notker,
Doch freundlich — freundlich nur — nicht wahr?

Notker.

Wie sollte
Ich anders? Kenn ihn, er ist nur im Guten
Zu fassen, ganz wie Ihr!

Agnes.

Und wie sein Vater.
(Notker ab.)

Vargula (spähend).

Aha, sie sitzen ab, sie kommen — Herrin.
(Aufregung.)

3. Auftritt.

Die Vorigen. Unter lautem Jubel der Menge führt Siegmund, festlich gekleidet, Adrizah an der Hand durch die Mitte des Hofs zur Freitreppe, die nun Agnes allein bis ungefähr zur Hälfte hinabsteigt; Adrizah läßt Siegmunds Hand los und schreitet ihr zaghaft entgegen, von den Umstehenden bewundert ob ihrer Schönheit.

Siegmund.

So führ ich dich als Herrin meines Hauses
Und Landes endlich über meine Schwelle.

Agnes.

Und ich empfange dich an dieser Schwelle
(reicht die Hand)
Gleich einer Schwester, der ich alles schulde,
Mit tiefbewegtem Herzen, übervoll
Von Dank und Liebe, und — ich bitte dich

An meinen Herd —
(betont)
mir gleich — als Herrin und
Als Gräfin Gleichen!
(Umarmt sie unter dem Jubel und Staunen der Menge. Geistlichkeit empört.)

Abrizah (sieht sie lange an).
So hab ich es mir
Gedacht — dein Antlitz! Ganz so lieb, so stolz,
So rein und ernst wie seins! Und du willst mir
Verzeihn, daß ich ihn lieben mußte, daß
Ich nahm — was dein allein nach Christenbrauch?
Sieh — ich bin eines fremden Volkes Tochter
Und nach den väterlichen Bräuchen tat
Ich dir vielleicht ein Leid mit meiner Liebe —
Doch nie ein Unrecht! Nunmehr weiß ichs besser,
Und darum, Agnes, bitt ich nur —

Agnes.
Nicht so,
Abrizah. — Du hast längst auf ihn ein Recht,
Das größer ist als meins! — Du hast dich ihm
Geopfert — ich noch nicht —

Abrizah.
Doch du stehst höher
Und näher ihm als Mutter seines Sohns!

Agnes.
Du bist die Tochter eines großen Kaisers!

Abrizah.

Ein Flüchtling, der verflognen Taube gleich,
So irre ich zu fremdem Neſt und will
Nur dankbar ſein für jedes bißchen Liebe,
Das du mir gönnſt aus deinem Überfluß.

Agnes.

Nein — alles ſollſt du teilen!

Abrizah.

Agnes — dich,
Dich hab ich lieb — wie ihn!
(Umarmt ſie ſtürmiſch.)
Für immer!

Agnes (führt ſie hinein).

Komm!
Hinein zum Ehrenplatz — an unſern Herd. —
Gott ſegne deinen Eingang!
(Sie treten unter dem Jubel der Menge ein in den Pallas, beide mit Gefolge ab.)

Siegmund
(der mit einiger Freude lauſchte und ihnen bewegt nachnickt).

Ah, Gott grüß euch,
Ihr lieben Herrn! — Nun, war das nicht ein Schauſpiel,
Wies unſre Welt vielleicht nur einmal ſah?

Vargula, Erffa, Tüngeda
(begrüßen ihn beglückwünſchend).

Ja, einzig, tief erbaulich wars.

Vargula.

Wenn ich
Es nicht geſehn — nicht glauben würd ichs!

Abt von Ichtershauſen.

Stimmt,
Ich auch nicht — denn, Herr Graf, 's iſt ſchier unglaublich,
Daß eine edle Chriſtenfrau ſich ſo
Vergeſſen, ja, ſich ſo erniedern kann
Vorm Kebsweib ihres Mannes!
(Wilde Aufſchreie, Ritter und Mannen dringen auf die Geiſtlichen ein.)

Vargula.

Abt, ſeid Ihr
Denn ganz und gar von Gott verlaſſen?

Abt.

Nein,
Im Gegenteil!

Erffa.

Verfluchter Pfaffenhund!

Tüngeda (zieht).

Mit Eiſen fahr ich dir in deine Zähne,
Du Wolf!

Siegmund (bleich, doch feſt).

Ihr Herren — halt! Ich bitte dringend,
Den Frieden meiner Burg zu wahren! Abt —
So tretet vor, ich merke, Ihr — habt mir
Noch mehr zu ſagen — redet, aber fürder
In all der Ehrerbietung, die Ihr mir
Als Eurem Herrn wohl ſchuldet. — Dann will ich
In aller Ruhe — meine Antwort geben.

Abt.

Herr Graf von Gleichen! Ihr wart nie mein Herr!
Und auch Patron des Kloſters, deſſen Abt
Ich bin durch Gottes und des Heilgen Vaters
Getreuer Huld, könnt Ihr ſeit dieſer Stunde
Nicht weiter ſein, da Ihr Todſünde habt
Begangen, Ihr und dieſe beiden Frauen!
(Allgemeiner Unwillen)
Ihr habt das Sakrament der Ehe offen
Geſchändet vor der ganzen Chriſtenheit,
Und wenn Ihr nicht in tiefer Reu und mit
Gelobung ſchwerſter Buße nehmt zurück,
Was Ihr und Euer Weib ſoeben ſpracht —
So künd ich Euch und Eurem Hauſe und
Auch allem, was Euch angehört an Land
Und Leuten, Fluch und Bann des Heilgen Vaters!
(Rings Empörung.)

Siegmund (ſtolz).

Den Fluch des Kirchenhaupts, das mir und jener
Erlauchten Fürſtentochter jüngſt zu Rom
Sein heilig Wort gebrochen hat, den Fluch
Des weibertollen, ehmals kaiſerlichen
Skribenten Piccolomini, der mit
Gefälſchten Unterſchriften ſeines Herrn,
Geſtohlnen Kaiſerſiegeln Handel trieb
Wie jetzt mit ſeinen eignen Bullen und
Mit Ablaßbriefen, dieſen Fluch will ich
Ertragen!
(Erſtaunen, Beifall und Widerſpruch.)

Cuſa (tritt vor, laut).

Dann erklär ich, Kardinal
Von Cuſa, als Legat des Papſtes Pius
Des Zweiten, hier vor Gott in ſeinem und
Der Kirche Chriſti Namen, dich Herrn Siegmund,
Den Graf von Gleichen, wie dein Weib, dein Kebsweib,
Dein ganzes Haus in Acht und Bann, verfluche
Dich ſelbſt wie deine Ehebrecherinnen
Und ſtoß euch alleſamt aus chriſtlicher
Gemeinſchaft aus!
(Wildes Getümmel, Rufe: Pfui, nieder mit dem Italiener, Pfaff, verfluchter.)

Siegmund.

Nur Ruhe! — bitt ich, auch
Ihr Herrn,
(zu Tüngeda und Erffa)
laßt doch den Mann zu Ende kommen
Und laßt ihn unbehelligt, denn es iſt
Sein Auftrag und er iſt nicht leicht!

Cuſa.

Ich könnte
Bewundern Euch. —

Siegmund (lächelnd).

Wenn Ihr nicht fluchen müßtet. —
Ja, Monſignor! — Der Krieg ſchafft kaltes Blut. —
So leſt nur ruhig weiter! Zwar ich weiß,
Was folgt — das Interdikt und das Entbinden
Der Untertanen und Vaſallen von
Dem Treueid — doch der Leute wegen wärs

Mir lieb! Sie müſſen wiſſen, was ſie mit
Mir wagen in dem Kampfe gegen Euch
Und Rom!

Cuſa.

Sehr kühl ſeid Ihr — auch ziemlich klug —
Das muß ich ſagen! — Doch — ich merke ſchon,
Wo das hinaus will, darum werd ichs vorziehn,
Das Interdikt am Sonntag Jubilate
An all den dann verſchloſſnen Kirchentüren
Der Grafſchaft Gleichen anzuſchlagen.

Siegmund.

Ganz,
Wie Ihr beliebt, Herr Kardinal — nur möchte
Ich Euch doch vorher ſagen, daß am Sonntag
Kein einzger Prieſter, der zum Papſte hält,
In meinen Landen ſein wird!
(Empörung der geiſtlichen Partei, die abzieht, jubelnde Zurufe der Ritter und Mannen.)
Damit Gott
Befohlen, grüßt mir Rom und gute Reiſe!

Abt (tritt wütend vor).

Herr Graf!

Siegmund (weiſt ihn kühl ab).

Auch Ihr, Herr Abt von Ichtershauſen
Begleitet ſie, mit allen Euren Mönchen.
(Betont.)
Das Kloſter zieh ich ein, und ſeine Güter,

Die nur ein Gleichen gab — verteilt ein Gleichen
Nun wieder ſeinen Mannen, ſeinen Bauern!
(Jubel der Menge.)

Abt.

Das iſt ja Diebſtahl! Sakrileg!
(Stürzt davon.)

Siegmund.

Das iſt
Der Krieg, den Ihr gewollt. Nun kommt er!

Vitztum.

Einſpruch
Erhebe ich als Vizedom des Bistums!

Siegmund.

Für dieſe wackre Tat, mein Karl, gewähre
Ich freien Abzug dir in deiner ganzen
So edlen Leibesfülle. Doch kommſt du mir
Noch einmal ins Gehege, alter Schlemmer,
Dann wirſt du ſchlank auf deine alten Tage
Da drüben,
(zeigt zum Turm)
glaub mirs!
(Vitztum brummend unter Gelächter ab.)

Apfelſtedter (höhniſch).

Heda Dietendorfer,
Gelegenheit iſt da — auf einen Lump
Mehr oder weniger kommts nun nicht an.
(Lachen, man dringt auf Witterda ein.)

Witterda.

Laßt mich nur gehn — ich will ja nur zum Herzog
Und nicht zum Papſt!

(Ringen.)

Apfelſtedter.

Ob hierhin oder dahin,
Iſt gleich — es iſt Verrat! So ſtecht ihn nieder!

Siegmund (tritt dazwiſchen).

Nur ruhig, Leute, laßt den Witterda,
Ich kann die Halben jetzt nicht brauchen — nur
Noch ganze Männer!

(Witterda drohend ab.)

Henne (ballt die Fauſt).

So, da lauf, du Lump,
Doch Wiederſchaun macht Freude! Wart!

Siegmund.

Und nun,
Ihr meine Herrn vom Adel, ihr getreuen
Vaſallen, Leute rings von Wandersleben
Und ihr vom Gau der Apfelſtedt, will ich
Euch Rede ſtehn!

Apfelſtedter.

Das braucht Ihr nicht, Herr Graf,
Wir kennen Euch und halten treu zu Euch,
Durch Dick und Dünn!

(Beifall.)

Siegmund.

Nein, nein, das bin ich euch
Wie mir doch ſchuldig. Hört, ein alter Kriegsmann,

Wie ich, hat längſt verlernt, den lieben Feind
Zu unterſchätzen. Ja — ihr denkt, der Papſt
Iſt weit — gewiß, noch weiter als der Kaiſer,
Der ſeinem vielgetreuen Feldhauptmann
Vielleicht zu Hilfe käme, wäre er
Nicht ſelber jetzt ein armer Hilfsbedürftiger,
Ein Heimatloſer in der eignen Heimat.
Geſchlagen und in alle Winde längſt
Zerſtreut ſind Habsburgs Truppen, und das Reich
Iſt aus den Fugen, ſtatt des Kaiſers herrſcht
Die Majeſtät der Fauſt!

(Zuſtimmung.)

Nur Roms Soldaten
Stehn trotziger denn je auf ihren Poſten,
Und wohl verproviantiert ſind ihre Veſten,
Schier uneinnehmbar ſtark und hoch die Mauern —
In euren Herzen, und zumal in denen
Der Fraun und Kinder!

(Erſtaunen, Gegenrufe: nein, nein!)

Doch! Ihr wißt nicht, Lieben,
Was ihr von heut ab auf euch nehmt, wenn ihr
Zu mir ſtehn wollt im Kampfe gegen Rom!
Wer wird denn fürder eure Kinder taufen?
Wer eure jungen Paare traun und endlich —
Den Sterbenden die letzte Ölung reichen?

Apfelſtedter.

Nicht alle Prieſter halten zu dem Papſt;
Der Wandersleber, wie mein Apfelſtedter
Sind Gleichenſch.

Erffa.

Denkt an das Konzil von Koſtnitz
Mit ſeinem Viertelduzend Päpſten.

Tüngeda.

Denkt
An die Huſſiten, und was die gekonnt,
Das können wir wohl auch!

Henne, Apfelſtedter, Dieter und andere.

Ja wohl, nur nieder
Mit allen Pfaffen! Recht hat unſer Graf!

Siegmund (ſtark).

Ich hab ein Recht, ihr Leute — doch kein Recht
Schlechthin, wie ihr es meint. Was ich ſoeben
Getan, das — ſag ich offen — durft ich nur
Aus eignem Rechte tun, auf Grunde deſſen, —
Was mir Gott ſchickte. Glaubt es mir, die ewgen
Geſetze unſrer ehelichen Sitte,
Ich achte ſie wie ihr und halte ſie
So heilig wie ihr alle! Mich allein
Hat Gott, der Herr, durch ein Geſchick, das dunkel,
Doch unentrinnbar wie der Tod, für jenen
So ſeltnen Ausnahmfall beſtimmt, der nach
Den Rätſeln ſeiner Allmacht uns die Wahrheit
Des Grundgeſetzes nur beſtätgen ſoll.
Und darum, liebe Leute und Vaſallen —
Muß ich den Kampf allein ausfechten für
Dies Recht, das euer Recht wohl nie ſein kann.

So ſteigt in Frieden denn hinab zu Tal —
Und laßt mich einſam!

(Widerſpruch der Menge.)

Vargula.

Liebſter Herr! Wir wiſſen
Wohl alle, daß ein Mann und Held Ihr ſeid
Wie keiner ſonſt im Lande Thüringen,

(Beifall)

Daß Ihr in Treuen und in Ehren ſtets
Gehalten Euer Ehgemahl, und daß
Euch Gott aus bittrer Todesnot wie durch
Ein Wunder rettete. Und was Ihr da
Der Retterin gelobt iſt Eure Sache. —
Doch heilig war Euch Euer Wort und heilig
Iſt uns drum Eure Tat.

(Beifall.)

Wir lieben Euch
Ob Euren Mutes und ob Eurer Treue
Und ſtehen gern zu Euch als unſerm Herrn
In gleicher Treu und werden kämpfen — das
Iſt unſer Recht!

(Jubel.)

Siegmund (ergriffen).

Ich dank Euch, Vargula,
Und all ihr Lieben, ihr Getreuen, recht
Von Herzen ſeid bedankt! — Doch hört auf mich!
Ich muß euch dieſe Lieb mit gleicher Liebe
Belohnen, muß euch vorher ſagen: keinen
Darf ich in dieſen Kampf — vielleicht ins Unglück

Mitreißen, der nicht ſteht für ſich allein!
Wer Frau und Kind, wer Herrn und Gläubger hat —
Wer dann vielleicht doch zieht die Hand vom Pflug
Und ziehen muß — ſo ungern er es tut —
Der gehe jetzt noch heim und halte Frieden
Mit Papſt und Kirche.
(Pauſe; einige, beſtürzt, ſchwanken, beſonders Frauen verſchwinden nach und nach.)

Siegmund (wehrt ſeinem empörten Gefolge).

Recht ſo, Leute, ſeid
Beſonnen, denn der Kampf wird ſchwer und lang!

Erffa (ſcharf).

Und Memmen kann man da nicht brauchen. Alſo!

Apfelſtedter.

Nun, Sülzenbrücker, Ingersleber? He?

Sülzenbrücker.

Nur ruhig Blut — was du kannſt, kann ich auch!
(Lachen.)

Ingersleber.

Ich ſteh zu meinem Lehnsherrn.

Siegmund (langſam).

Und nicht nur
Zum Lehen, Ingersleber?

Ingersleber.

Nein, Herr Graf,
Bei Gott, ich ſteh zu Euch!

Siegmund.

Und wenn der Herzog
Dir nun das gleiche Lehn verspräche?
(Ingersleber schweigt.)

Ingersleber.

Wirds
Nicht tun.

Siegmund.

Er tuts und gibt dir mehr, verlaß
Dich drauf!

Ingersleber (grimmig).

So soll ers — bin nicht Witterda! —
Ich steh erst recht zu Euch!
(Beifall.)

Alle.

Wir alle stehn
Zu Euch!

Siegmund (bewegt).

Ihr alle — wirklich alle wollt
(Ludwig tritt unbemerkt mit Notker herzu)
Zu mir stehn, Leib und Leben wagen, wenn
Vielleicht für Rom der Herzog, ja der Kaiser?

Alle (jubelnd).

Auch dann, für unsern ritterlichen Herrn,
Hie Gleichen, ja, hie Gleichen!

Siegmund.

Wirklich alle! —
Das ist doch mehr — viel mehr, als ich erwartet!

4. Auftritt.

Die Vorigen, Notker und Ludwig gerüſtet zum Aufbruch.

Ludwig.

Nur einen mußt du miſſen bei dem Kampf,
Herr Vater, das bin ich!

(Erſtaunen, Siegmund zuckt zuſammen.)

Vargula (raſch).

Der eigne Sohn
Will den Verräter ſpielen?

Tüngeda (faſt gleichzeitig wie die zwei folgenden).

Wiſolfs wegen?

Erffa.

Ein Gleichen gegen Gleichen?

Apfelſtedter.

Witterda!

Ludwig (ſtolz).

Euch ſchulde ich wohl keine Rechenſchaft.

Buſſo.

Mein Ludwig, Junge, biſt du toll?

Dieter.

Das haben
Wir Notker zu verdanken, dieſem Schleicher!

(Man drängt auf Notker ein.)

Ludwig (feſt).

Das iſt nicht wahr!

(Drängt vor.)

Laßt mir den Mönch in Ruh!

Er hat mit Tränen mich gebeten hier
Zu bleiben!

Siegmund.

Laßt mich zum Kaplan, ich ſchulde
Ihm Dank.

(Tritt zu Notker.)

Leb wohl, ich weiß, wie ſchwer dirs wird.
Zieh hin in Frieden, Notker!

Notker (bewegt).

Liebſter Herr!

(Schwer.)

Gott ſchenke Euch den Frieden Eurer Seele,
Den unſre Kirche Euch nicht geben kann.

(Notker ab.)

Ludwig.

Begleiten will ich ihn!

Dieter.

Du hältſt zum Papſt?

(Laute Entrüſtung.)

Ludwig.

Zum Papſte, nein. Will Kriegsdienſt ſuchen gehn,
Fern irgendwo — nur fort von hier!

Siegmund.

Gemach,
Mein Sohn! Was habe ich denn dir getan,
Daß du mir antuſt ſolche bittre Schmach?
Steh Rede mir!

Ludwig (kämpft).

Ich habe dich geliebt,

Solang ich tot dich wähnte, aber nun
Du lebst — muß ich dich hassen, Vater! Ja!
Wie über Nacht ein Dieb, so kamst du jählings
Und stahlst mir, was ich liebte, du erschlugst
Den Mann, der mir statt deiner jahrelang
Ein Vater war.

Siegmund.

Und dich mit Niedertracht
Ums Erbe bringen wollte.

(Zuruf.)

Ludwig.

Wie? Das kann
Nicht wahr sein!

(Chorufe.)

Siegmund (fest).

Wahr wie seine Leidenschaft
Für deine Mutter — wahr wie jene schwere
Beleidigung —

Ludwig.

Dies böse Wort — Herr Vater,
Ich nehm es auf als Erbteil jenes Toten
Und schleudre dir es nochmals ins Gesicht
Gleich einem Handschuh!

(Schmerzvoll.)

Wie war meine Mutter
Mir heilig, fast wie unsre Mutter Gottes —
Und jetzt ist sie entweiht mir und besudelt.

(Empörung.)

Darum, wenn ich zwei Mütter haben soll —

Dann hab ich keinen Vater mehr!

(Großer Lärm — dann Stille.)

Siegmund.

Ich kann
Nicht meinen einzgen Sohn zum Zweikampf fordern,
Nur aus dem Hauſe ſtoßen könnt ich ihn —

Ludwig.

Wie dich die Kirche — tus nur!

Siegmund.

Nein. Ich tu
Es nicht, mein Sohn, weil du ein trotzger Knabe
Von ſechzehn Jahren biſt, und weil dein Schmerz
Gerecht iſt, er dich ehrt und endlich, weil
Du deinen Vater, den ſo lange Jahre
Dir tief entfremden mußten, zwar beleidgen,
Doch nicht verſtehen kannſt. — Ihr, Erffa und
Ihr, Buſſo, übernehmt die Mühlburg noch
Zu dieſer Stunde — nehmt den Jungen mit
Und lehrt ihn fühlen — wie ein Gleichen fühlt!

(Ludwig zuckt zuſammen.)

Buſſo (gerührt).

Wir danken, Herr — für dieſen Auftrag!

Siegmund.

Nun,
Ihr Herrn, zu Roß, wir reiten heute noch
Vor Erfurts Tore, und wills Gott, hinein!

(Alle umdrängen ihn jubelnd, fröhliche Rufe: wir reiten!)

Vorhang fällt.

Vierter Aufzug

415134

Szene wie im zweiten Aufzug, aber ein wenig verändert.

1. Auftritt.

Abrizah steht sinnend am geöffneten Fenster der Kemenate und schaut in das weite, herbstlich bunte Thüringer Land, aus dessen Vordergrund die schlanke Mühlburg, aus dem Hintergrund die breite Wassenburg aufragt In südslawischer Tracht an einem Spinde beschäftigt die alte Nuzhat.

Abrizah.

Welch stiller Frieden draußen, und dabei
Ist Krieg! Nur das vorüber — er zurück,
Und alles würde noch, wie ichs erträumt.
Es ist so schön im Lande meines Siegmund!
Lichtgrüne Zauberpracht des deutschen Lenzes
Und solche Majestät des stillen Herbstes —
Ich fand sie nicht am schneebedeckten Balkan,
Nicht in den Tälern unsers Rilodagh
Und nicht am goldnen Horn. Nur du allein,
Mein blaues Meer — du fehlst mir!

(Pause.)

Nuzhat (herzutretend).

Hast du Heimweh,
Mein armes Täubchen? Wird vorübergehn!
Komm, Herzchen! darfst nicht lang am offnen Fenster
So stehn — wir sind nicht in Perasto!

Abrizah.

Eben
Drum Nuzhat, laß es ruhig offen! — Sieh,

Der leichte Oſtwind da iſt keine Bora —
So wenig wie im Lenz der ſchmeichelnd weiche
Südweſt hier dem Scirocco glich, der hetzend
Die Wetterwolken vom Lovčen herab,
Mit Jauchzen niederſtob zur Adria —
O du, du meine wilde Černagora! —
Dich ſeh ich niemals wieder!

Nuzhat.

Willſt du lieber
In ſchwarze Berge flüchten mit dem Seelchen
Da unterm Herzen? — Täubchen, ſei doch froh,
Daß unſer ſtarker Löwe rings da draußen
Die Füchſe hetzt und ſelbſt die ſchwarzen Raben
Verſcheucht.

Abrizah.

Ich bin ja dankbar, Mütterchen —
Und bin ſo ſtolz auf ihn und danke Allah,
Daß er auch meinen Schoß geſegnet. Wärs
Ein Sohn, ein Held vielleicht wie er und wie
Mein Vater.

Nuzhat.

Allah iſt ja groß und wird
Es dir beſcheren — doch mein Herzchen muß
Ihn Herrgott nennen.

Abrizah.

O, wie gut du aufpaßt —
Allein, er bleibt derſelbe auch als Herrgott!

Nuzhat.

Sag mir noch eins, Abrizah — sei nicht bös —
Mich drückt es nur heut nacht — wer wird das Seelchen
Wohl taufen — wann es da ist?

Abrizah.

Siegmund — wer
Denn anders? Weißt, in alter Zeit, noch ehe
Die Priester waren, tats der Vater immer,
Wie heute noch in Not — Doch warum drückt
Dich das gerade?

Nuzhat.

Ach — wir alten Weiblein —
Wir müssen immer was zu sorgen haben —
(ferner Hornstoß)
Da kommt wer!

Abrizah.

Nun — vielleicht ein Bote, du —
Vielleicht er selbst — laß sehn.
(Beugt sich hinaus.)

Nuzhat (trippelt eilig vor).

Soll ich zur Gräfin?
Sie wird noch bei den Mägden sein.

Abrizah (enttäuscht).

Ach, er
Ists nicht — nun dann — wozu so eilig?
(Hält sie leis.)

Nuzhat.

Nein,
Mein Täubchen, laß — es kann ein Unglück sein —

Abrizah.

Dann kommt es ſtets zu früh!

Nuzhat (ſchlägt ſich ärgerlich auf den Mund).

Ich alte Elſter —
So dumm! Es iſt ein Glück, natürlich —

Abrizah.

Dann
Genießen wir die Spannung recht in Muße.

(Nuzhat bleibt aufgeregt.)

O du mein altes Närrchen — guck, wie luſtig
Iſt deine Neugier! — Ja, ich halt dich feſt —
Nicht einen Schritt von hier.

(Hält ſie feſt.)

Nuzhat.

Ach du biſt garſtig,
Mein Herzchen! — Wenns nun doch was Böſes wär,
Nein, nur was nicht ganz Gutes — muß dirs doch
Erſparen — ſieh mal grade jetzt — es könnte
Dir ſchaden — Herzchen, ſei doch gut und laß —

2. Auftritt.

Die Vorigen, Agnes in freudiger Erregung.

Agnes.

Ich bring euch Gutes! Hört. Die Biſchöflichen
Und Erfurts Bürger ſind noch geſtern Abend
Von Vargula und Siegmund ſchwer geſchlagen!
Des Herzogs Vorhut, die zu Hilfe kam,
Fiel in den Hinterhalt des grimmen Henne,
Der ſie vernichtet. —

Abrizah (umarmt Agnes).

Agnes, unſer Löwe!

Nuzhat (tritt heran).

Nur nicht erregen, Täubchen!

(Trippelt dann leiſe ab.)

Agnes.

Was als Mutter
Am tiefſten mich bewegt, mein Ludwig hat
Die Schmach geſühnt, er hat gefochten wie
Ein echter Gleichen, ſoll ſogar verwundet —

Abrizah.

O du, du Arme — laß mich auch ihn pflegen!

Agnes.

Warum ich arm? — Wir deutſchen Mütter haben
Wohl ſtarke Herzen — und wir freun uns, wenn
Die erſten Narben unſre Buben wandeln
In Männer! Stolz bin ich auf meinen Jungen!

Abrizah.

Ich bin noch keine deutſche Mutter — doch
Ich ahne leiſe, was es heißt.

Agnes.

Du Liebe! —
Du wirſt es werden, und Gott gebe, daß
Mein Ludwig deinem Kinde auch dereinſt
So treu verbunden werd wie ich der Mutter.

(Küßt ſie auf die Stirn, ſetzen ſich dann.)

Abrizah.

Du biſt ſo gut — könnt ich dirs je vergelten!

Agnes.

Wem danke ich mein Liebſtes, wenn nicht dir?

Abrizah.

Und wem verdankſt du deine tiefſten Schmerzen?
Nur mir!

Agnes.

Geh, Kindchen du — was fällt dir ein?
Du ſollſt mir Schmerzen machen?
(Zärtlich.)
Du, Abrizah,
Du unſer aller goldner Sonnenſchein!

Abrizah.

Ich war ein Kind — bis ich hierher gekommen.
Doch ſeit dem Tage gingen meiner Seele
Die Augen auf, und ich erkannte, was
Ich dir getan.

Agnes.

Abrizah — ſo darfſt du
Nicht reden, nein, ich bleib in deiner Schuld
Bis an mein Ende.

Abrizah.

Ja — du trägſt verſchloſſen
Dein tiefſtes Weh. — Ich weiß es, meine ſtolze,
So königliche Schweſter — du biſt ganz
Wie Siegmund, lächelſt gütig, wenn dein Herz
Dir blutet, und beſchuldigſt ſelber dich
Sogar, wenn man dir Unrecht tut.

Agnes.

Vielleicht
Ist Siegmund so — Ich reichte nie an ihn
Heran.

Abrizah.

Ihr deutschen Fraun! Was wissen wir
Von solcher Seelengröße, solcher stillen,
Gewaltgen Majestät des Duldens und
Verzeihns in unsern Harems? Stumpf wie Tiere,
So leben wir dahin — Ach — wenn du wüßtest,
Aus welchem schmutzgen Sumpf mich Siegmund hob
Zur Höhe deiner stolzen Reinheit! — Agnes,
Du würdest doch begreifen, — was ich schulde! —
Du hast mich nicht nur still geduldet hier
Wie eine arme und verflogne Schwalbe,
Die ihren Schwarm verfehlt — nein, hast mich gütig
Ins warme Nest genommen wie dein Kind,
Mich an dein treues Herz gedrückt in Liebe
Und mich erzogen erst — zur Achtung vor
Mir selbst!

Agnes.

Und darf ich nun auch dir gestehn,
Was ich dir schulde, was du mir geworden
In diesen stillen, angsterfüllten Monden,
Da Siegmund draußen fern im Felde lag
Und wir zusammen bangten für sein Leben?
Abrizah — das ist mehr, viel mehr!

Abrizah.

Nein, das
Iſt nichts! Ich hab dir nichts gegeben, aber —
So viel genommen! Sieh, ich konnte damals,
Noch als ein türkiſch Mädchen, das nicht ahnen.
Doch um ſo klarer ſeh ichs jetzt! Ja, Schweſter,
Ich habe ihm und dir und auch dem Lande —
Kein Glück gebracht. Den Frieden hab ich allen
Genommen, ich fühls doch, auch wenn es mich
Nicht eines fühlen ließ von euch!

Agnes (erſchrickt).

Abrizah,
So finſtere Gedanken ſind nur Gift
Für deine und auch meine Seele, ſie
Sind Unrecht an uns allen, doppelt Unrecht
An deinem Kind, das Glück und heitren Mut
Zum Leben braucht.

Abrizah.

Das Kind — o wie ichs liebe
Und es erſehne — als ein Pfand von ihm!
Und doch
(erſchauert)
oft kommt es über mich — gleichwie
Der Vampyr unſrer alten Sage — würgt
Mich mit den Zähnen wie ein wütend Raubtier,
Saugt aus den Adern mir das Blut —

Agnes (umfängt ſie ſorgend).

Nicht ſo,
Abrizah — komm! Laß uns von anderm reden!

Abrizah (wie verstört).

Nein, du bist meine Schwester, stehst mir näher
Als meine alte Nuzhat, ja! — Und einem
Vertrauten muß ich es gestehn:
(Leise)
Ich muß
Hinweg, ich hab kein Recht zu leben!

Agnes (steht auf).

Frevle
Nicht so!

Abrizah (erhebt sich mühsam).

Ich frevle nicht — viel schlimmer — ich,
Ich selber, schon mein Dasein ward zum Frevel!
Ja — der da oben über uns, er mag
Nun Allah heißen oder Gott, der hat
Nach seinem Ratschluß, grausam, unergründlich,
Nur meine Pfade her zu euch gelenkt,
Um eure Pfade zu verwirren!

Agnes.

Nein,
Du irrst — Er gab dich uns zur Freude, nicht
Zum Leid!

Abrizah (weich).

Ach, Schwester, glaubst du wohl — ich sah
Die finstren, wilden Wolken nie auf Siegmunds
Geliebter Stirn, auch wenn er lächelnd sie
Mir abgeleugnet und mir endlich still
Die allzu hellen Augen nur verschloß
Mit Küssen? Glaubst du, ich sah nie die Spur

Der heißen Tränen, die du manchmal einsam
In dunkler Nacht geweint, auf deinen Wangen,
Wenn ich am Morgen in dein Zimmer trat?

Agnes (wehrt ab).

Um Ludwig, den Verschlossnen, hab ich oft
Geweint, um Siegmund auch vielleicht, doch nie
Um dich, vielliebe Schwester! Du, du warst
Mir stets ein Trost.

Abrizah (stark).

Und wenn dus mir zuliebe
Auch leugnest, Agnes, jene innre Stimme,
Die mich noch nie betrog, sie sagt mirs klar:
Ich bin zur Qual der beiden besten Menschen,
Die Gottes Sonne je beschienen hat,
Und muß hinweg, um diese Qual zu enden!
(Ferner Hornstoß, beide erschrecken.)

Agnes.

Hör — liebe Schwester, wir — wir wollen und
Wir sollen niemals weiser sein als der
Da oben, dürfen vollends niemals ihm
Ins Handwerk pfuschen. Und wieviel er uns
Zu tragen gibt, ist seine Sache, er
Kennt unsrer Schultern Kraft wohl besser als
Wir selbst. Nur manchmal redet er in Zeichen,
Daß wir nicht allzufrüh verzagen und
Noch vor dem Ziel die Lasten von uns werfen.
So auch bei dir, Abrizah. Schenkte er
Dir wohl umsonst die Hoffnung auf ein Kind?

Abrizah (seufzt tief).

Wärs nur erst da! — Dann wollt ich fröhlich sterben!

Agnes.

Bist du erst Mutter — wirst du leben wollen,
Laß mich das sagen, die ich Mutter bin.

Abrizah (angstvoll und zärtlich).

Und muß ich doch hinweg — sei du dem Kinde
Dann Mutter! Agnes, ja, versprich es mir: —
Du wirst ihm eine bessre Mutter sein
Als ich.

Agnes.

Nein, Kind, nicht so, die eigne Mutter
War immer auch die beste. Doch nun gräme
Dich nicht — komm, geh hinüber — ruh dich aus,
's ist spät.

(Führt sie.)

Abrizah.

Ja, komm, ich fühl mich matt — und Nuzhat —

3. Auftritt.

Die Vorigen, Leibmagd und Nuzhat.

Leibmagd (eiligst herbeistürzend).

Der Herr, der Herr!

(Abrizah erschrickt.)

Abrizah (wie erlöst).

Er, er!

Nuzhat (keuchend hinterdrein).

Die Dohle! Hat
Sie mir mein Täubchen doch erſchreckt!
(Tritt auf Abrizah zu und ſtreichelt ſie.)
Gelt?

Agnes.

Siegmund —
So ſpät — iſt er allein?

Leibmagd.

Nur Henne kam
Noch keuchend hinter ihm. Die armen Mähren
Da unten zittern noch an allen Vieren.

Agnes.

So kommen keine Sieger!
(Tritt zu Abrizah.)
Schweſter — laß
Mich ihn allein empfangen und erhole
Dich erſt — geh, Nuzhat, führ ſie mit der Magd
Hinüber.

Nuzhat.

Wie? Mit der? Das kann ich wohl
Allein, komm, komm, mein Herzchen, komm!

Abrizah.

Nur Liebe,
Er darf es nicht erfahren, daß ich ſchwach.
Wenn er dann zu mir kommt, bin ich ſchon ſtark!
(Winkt.)
Hab Dank!
(Ab mit den Mägden, geleitet bis an die Tür von Agnes.)

Agnes.

Sie macht mir Sorge, wer hätt solche
Gedanken unter dieser Locken Pracht
Geahnt?

(Schließt die Fenster, nachdem sie hinabgeschaut.)

Zur Küste ging der schöne Tag —
Nun zieht noch was herauf. Die Wassenburg
Ist schwarz, als traure sie um ihren Herrn.

4. Auftritt.

Die Vorige und Siegmund (im Panzerhemd, mit bloßem Kopf, eine Wunde an der Stirn).

Siegmund (müde).

Grüß Gott.

Agnes.

Du bist verwundet!

(Siegmund küßt sie auf die Stirn.)

Siegmund!

Siegmund (sieht sich um).

Und —
Abrizah?

Agnes.

Sie erschrak vorhin und ist
Nicht stark, du weißt, ihr Zustand — und so bat
Ich sie, sich hinzulegen.

Siegmund.

Gut, es könnte
Ihr schaden.

Agnes (bittend).

Siegmund — deine Wunde erſt.

Siegmund.

Laß doch die Schmarre, Agnes — Was hat ſie
Denn zu bedeuten gegen das —

Agnes (dumpf).

Du biſt
Geſchlagen von dem Herzog, ach ich ahnte —

Siegmund.

Du Arme, ahnteſt nichts. Des Herzogs Scharen
Sind ſeit drei Stunden auf der Flucht gen Erfurt,
Und hinter ihnen hetzen Erffa und
Der blutge Tüngeda.

Agnes.

Mein Gott und —

Siegmund.

Dennoch
Sind wir geſchlagen — liebes Weib — doch du
Und ich — von Gott! Es liegt da einer mit
Verglaſten Augen ſtumm inmitten all
Der goldnen Herbſtespracht und einer, der
Uns mehr wert als ein Heer!

Agnes (ihm laut ſchluchzend in die Arme ſinkend).

O Ludwig, du
Mein einzger!

(Pauſe.)

Siegmund (ergriffen).

Ja, Kind, wein dich aus, o ich
Beneide dich um dieſe Tränen!

Agnes (leiſe).

Sag —

Wie ſtarb er?

Siegmund.

Ludwig ward verwundet geſtern,
Doch ließ er trotzdem ſich heut früh nicht halten,
Und vorn — im dichteſten Gewühl bei Stedten,
Da fiel er,

(Pauſe)

und der Buſſo meint,

(erſchüttert)

er habe
Den Tod geſucht!

Agnes (bricht zuſammen).

Entſetzlich!

(Siegmund ſtützt ſie liebevoll.)

Unverſöhnt?

Siegmund.

Ich hatt ihm längſt vergeben — doch er mir
Wohl nicht!

(Pauſe, dann dumpf.)

Er hat mich niemals eines Worts
Gewürdigt — auch im Sterben nicht!

(Pauſe.)

Agnes (wild aufflammend).

O dieſer
So unglückſelge Gleichentrotz, er reißt
Den Sohn vom Vater, riß dich von dem Herzog,
Vom Kaiſer, von der Kirche,

(leiſer)

und ich fürchte —

Siegmund (erſchrickt).

Er wird mich nie von meiner Agnes reißen,
Auch wenn ich ihr den tiefſten Schmerz, dens gibt
Für einer Mutter Herz, bereiten mußte.
(Nimmt flehend ihre Hände.)
Verzeih mir, Agnes — fühlſt du nicht, wie ſchwer
Ich leide, du — ſei gut zu mir! Ich könnte
Nur deinen Zorn in dieſer Stunde nicht
Ertragen, weil ich ſelbſt empfinde, wie
Gerecht er iſt.

Agnes (wehrt ab).

Ich zürn dir nicht, ich habe
Kein Recht dazu — ich fühl auch nur zur Stunde,
Daß Er, der uns den Sohn genommen hat,
Uns etwas bitter Ernſtes ſagen will.
(Pauſe.)
Er gab dir wohl den Sieg da draußen, aber
Er ſchlug uns zwei da drinnen
(zeigt auf die Bruſt)
um ſo härter!
Verſtehſt du das nicht auch?

Siegmund.

Wir ſind nur Menſchen,
Wir können ſtille halten wohl, doch nie
Verſtehn, warum wir leiden müſſen. Still
Verzichten lernen — das iſt unſrer Weisheit
Beginn und Ende!

Agnes (ſtark).

Siegmund, nein, wir ſollen
Auch glauben lernen!

Siegmund (verzweifelt).

Ach — wenn jemand glaubt
An einen Herrn der Welt, ſind wirs! Nein, Agnes,
Wir ſollen fühlen, daß wir nichts bedeuten
Vor Gott und ſeiner Allmacht, deren ewge
Geſetze wir nur leiſe ahnen —

Agnes (ſchwer).

Doch
Auch nie verletzen dürfen. Darum, mach
Nun Frieden mit der Kirche, Siegmund!

Siegmund (trotzig).

Sag
Dem Schmetterling, der ſich entfaltet: krieche
In deine Larve noch einmal zurück!
(Weich.)
O, Agnes, liebſter, treuſter Weggenoſſe,
Hat dich das Unglück ſchwach und blind gemacht?

Agnes.

Es macht mich endlich ſehend, zeigt mir nun
Den Abgrund gähnend, auf den unaufhaltſam
Bisher wir drängten. Noch iſts Zeit — laß mich
Dich retten! Feigheit iſt es nicht und auch
Nicht Wankelmut, es iſt der ſcharfe Blick
Der leidverklärten Liebe, der die Ferne
Mir wunderbar erhellt. Du biſt am Ende
Der Seelenkräfte, Lieber, wie ich auch,
Ich ſag es offen, ohne Scham! Wir haben
Wohl unſer beſtes Recht verteidigt, bis

Zum Äußerſten, das Recht auf Achtung vor
Uns ſelbſt! Nun aber zwingen uns viel höhre
Und ſtärkre Rechte, das der heilgen Sitte,
Das Recht der andern, zum Verzicht, wie du
Es nennſt, und ich: zum Eingeſtehn des Unrechts!
Sieh — Menſchenwerk iſt unſer Tun wie das
Der Prieſter, Irrtum unſer Fluch wie ihrer.
Doch dort ſteht trotz der finſtren Wolke Gott
Und nicht bei uns, trotz deiner Feuerſäule
Von lichten Siegen.

(Innig.)

Drum noch einmal, Siegmund —
Mach endlich Frieden mit der Kirche!

Siegmund.

Nein,
Vor Gott will ich die Waffen ſtrecken, vor
Der Kirche niemals! Er hat mich geſchlagen,
Nicht ſie!

Agnes (langſam).

Wenn ſie nun deine Lieben ſchlägt,
Die nicht ſo ſtark wie du, und ſie erſchlägt —
So einen nach dem andern, Liebſter — dann —

Siegmund (dumpf).

Dann werd ich einſam.

Agnes.

Oder brichſt zuſammen. —

Siegmund (ſehr ernſt).

Das iſt das Schickſal jedes Helden.

Agnes (zärtlich).

Siegmund —
Du biſt vom Kampf, vom Leid verhärtet, aber
Noch einmal, bitte, lauſche ſtill hinab
In deines edlen Weſens tiefſte Tiefen,
Da hörſt du eine leiſe, letzte Stimme,
Die zitternd fragt: Gehörſt du dir allein?

Siegmund (weich).

Nein, ich gehöre dir und der da drüben!
Doch weil ich euch gehören will in Liebe
Und Treue, darum kann ich mir nicht ſelbſt
Die Hände binden, kann nicht ruhig zuſehn,
Wie man mir roh das Liebſte quält und tötet.
(Wild verzweifelt.)
Nein, eher reiß ich ſelbſt entzwei das Band
Der Liebe. Agnes! Haſt du mir nicht erſt
Verſprochen, ſtets mein treuer Heergeſell
Zu ſein auch bis zum Ende? Reut es dich?
Ich geb dich frei — mit blutgen Tränen — denn
Du ſollſt nicht mir dich opfern!

Agnes (gebrochen).

Oh — Wie weh
Du tuſt — ach wüßteſt du — wie weh!
(Reißt ſich empor.)
Nein, Siegmund,
Ich denke wahrlich nicht an mich, nur an
Die bleichen, ſtarren Lippen und an die
Gebrochnen Augen jenes einen dort
Bei Stedten, der doch auch ein Gleichen war,

Und deſſen letzter Blick wohl frug, warum
Mußt ich aus Liebe Unrecht tun wie er —
Mein Vater!

Siegmund (tief ergriffen).

Unrecht gibt es, das im Licht
Der Ewigkeit ein Recht iſt.

Agnes (innig).

Solche Rechte
Hier zu vertreten überlaſſe Gott!
Das iſt nicht ſchwacher Menſchen Sache, das
Gebührt allein der ehrnen Fauſt, die Welten
Regiert —

Siegmund (ſtark).

Doch uns den Trieb und Kräfte gibt,
Für ihn und ſeiner höchſten Ziele Wahrheit
Zu kämpfen bis zum Tod.

Agnes (ſcharf).

Wenn wir ſie kennen!
Eh du zum Größten ſchreiten darfſt, erfülle
Das Kleine, Siegmund! Ehe du die Welt
In Flammen ſteckſt, nur weil du hoffſt, daß dann
Aus ihrer Rieſenlohe eine andre
Und beſſere erſtehen wird — entſühne
Erſt dich am Feuer deines Hausaltars.

Siegmund (ebenſo ſcharf).

Trag ich etwa die Schuld an Ludwigs Tod?

Agnes (begütigend).

Nein, nein, ihn nahm uns einer, der die Schuld
Nicht kennt, doch nahm er ihn, um uns zu warnen!

Siegmund.

Wovor?

Agnes (ſehr ernſt).

Nicht noch einmal ein Kind zu opfern —
Und wärs aus heißer Liebe zu der Mutter.

(Flehend.)

O Siegmund, nun verſteh mich recht, ich fürchte —
Es könnten ſonſt ſich unſre Wege ſcheiden.
Da drüben liegt dein andres Weib in Hoffnung,
Doch auch in ſchwerer Ahnung. Sie hat mich
An dieſer Stelle flehentlich gebeten
Einſt ihrem künftgen Kinde das zu ſchenken,
Was ich nun meinem toten Kinde nicht
Mehr ſchenken kann.

(Stark.)

Und dieſe Bitte iſt
Mir auch ein Heiligtum wie dir dein Recht!
Und für dein liebes, ungebornes Kind
Und für den Frieden ſeiner Seele, die
Dem Lichte noch entgegenſchlummert, wie
Auch für den Seelenfrieden jenes Toten
Da draußen, dem als Sühne du ein Opfer
Wohl ſchuldeſt, fleh ich dich,

(beugt ein Knie)

auf meinen Knien:
Mach deinen Frieden mit der Kirche Gottes!

Siegmund (in tiefſter Qual, ſie empor ziehend).

Ich kann nicht — kann dem Kindlein, dem ich Vater
Sein ſoll — doch nicht die Mutter vorher noch
Zur Dirne machen.

Agnes (kämpft).

Nun — ſo mache mich
Dazu, was liegt an mir, der Kinderloſen?
Ich will mich opfern, will nach Rom und den
Dispens erwirken, dann geh ich ins Kloſter!

Siegmund (erſchüttert).

Wie groß biſt du — und doch, wer kann ſich opfern,
Der ſich nicht ſelbſt gehört?

Agnes.

So gib mich los,
Geliebter!

Siegmund (ſtark).

Mir gehörſt du nicht allein,
Du biſt auch jenes Toten draußen, ſchuldeſt
Auch ſeiner Liebe deine Frauenehre!

Agnes

(nickt ſtill und bricht ſchluchzend auf einem Stuhl zuſammen).

Zu nichts mehr nütze, nicht einmal zum Opfern!

Siegmund

(ſchüttelt das Haupt, tritt erſchüttert auf ſie zu und umfängt ſie liebevoll).

5. Auftritt.

Die Vorigen und Nuzhat.

Nuzhat (weinend und aufgelöſt).

Ach Herrin — kommt doch ſchnell zu meinem Täubchen.

Agnes (faßt ſich raſch).

Iſt ihr nicht gut —

(Springt jäh auf.)

Hat ſie erfahren?

Siegmund.

Etwa

Durch Henne?

Nuzhat.

Ja, das Unglück — ſchrecklich, ach —

Du arme Goſpodina!

(Will ſie tätſcheln.)

Agnes.

Und?

Nuzhat.

Sie iſt

Nicht bei ſich, und ich fürchte, ihre Stunde —

Agnes (ſtark).

Nun hab ich noch zu tun in dieſer Welt!

(Geht raſch mit Nuzhat ab.)

Siegmund

(ſieht ihr mit ſtummer Bewegung nach).

Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug

Burghof wie im dritten Aufzug, aber im kriegerischen Alltagsgewand und in Winterstimmung.

1. Auftritt.

Gruppe von Rittern und Knappen im Burghof an einem frischen Wintermorgen, beschäftigt mit Reinigen von Rüstungsstücken.

Dieter

(zu Busso, der mit drei Knappen von der Zugbrücke heraufkommt).

Na, wie stehts draußen auf den Wällen, Busso?

Busso.

Es geht zu Ende mit dem Glanz der Gleichen,
Seit uns die schöne Türkin sank ins Grab.
Ihr Knäblein hat kein Glück gebracht!

Dieter.

Du meinst,
Weil nun der Herzog die Kartaunen hat?

Busso.

Nein — deshalb nicht! Die nehmen wir zur Not
Im Sturm und dann zuerst die dicke, die
Nach seiner Brandensteinerin getauft.

(Dumpfer Schuß.)

Da — hörst du sie?

Dieter.

Die sanfte Katharine —
Das wird ein Handstreich, Bruder!

Busso.

Wär es erst
So weit. Allein er will nicht — unser Graf!

Und ſieh, das drückt mich wie den Vargula
Und Erffa, macht uns alle ſchlapp! Wenn einer
So nur noch um die Ehre kämpft und gar
Nicht mehr ums Siegen — dann, dann fehlt das Beſte,
Das Unſagbare, das Geheimnisvolle,
Das uns vom Grafen bis zum letzten Troßbub
Mit jener wilden Kampfesfreude füllte,
Durch die wir ſiegten, weißt du noch, bei Stedten,
Bei Möwisburg! Hei — alter Junge! Das —
War Leben, jauchzend brachen wir hinab
Zur Gera, biſſen wie die jungen Wölfe —
Und jetzt? Jetzt hocken wir wie alte Füchſe
Mit ſtumpfgewordnen Zähnen feig im Bau
Und rufen höchſtens ganz gehorſamſt Proſit,
Wenn unten die Kartaunen Wilhelms nieſen.
Verfluchter Zauber — halt das einer aus! —
Zum Teufel holen!

Dieter.

Und dabei die Kälte,
Die Kränke kriegt man in die Glieder — du,
Nur um mich warm zu haun — mach ich 'nen Ausfall,
Sobald ich Wache habe.

Buſſo.

Laß es ſein! —
Der Gleichen ſpaßt nicht mehr. Seit unſer Ludwig
Dahin, hat er nicht mehr gelacht, nicht mehr
Die Plempe angerührt, ſelbſt ſeinen Panzer,
Er legt ihn kaum mehr an.

Apfelſtedter (der herzugetreten).

Und dann die ewge
Verhandelei mit dem verfluchten Mainz.
Das haben wir, weiß Gott, nicht nötig! Noch
Sind unſer Mühlburg und die Gleichen!

(Schuß.)

Und
An ſolchen Mauern beißt ſich auch Katrinchen
Die Zähne aus.

Dieter.

Wenn wir nur ritten, hielt
Sie bald das Maul.

Buſſo.

Und unſer Prinzlein von
Der Sultanstochter käme durch die Schwerter
Auch ſchneller zu dem Sakrament und Erbrecht
Als durch die gottverdammte Schwatzerei!

Apfelſtedter.

Die Gräfin iſt zu fromm!

Dieter.

Und er hat ſie
Zu lieb!

Buſſo.

Der Tod der ſchönen Türkin, das
Gab ihm den Reſt! Ja, Kinder! Erſt der Sohn
Und dann die Frau, das hält auch keiner aus.

Dieter.

Und nun der Herzog, hinter ihm der Kaiſer —
Man munkelts.

Buſſo.

Alle wollen ihren Raub
Vom endlich eingekreiſten Silberlöwen!

Apfelſtedter (will abgehen).

Mit einem Adler kann ein Löwe teilen,
Doch nie mit Krähen!

(Geht, hält dann ein.)

Hol mich doch der Teufel,
Wenn nicht ſchon wieder unſre Schwarzen kommen!

Dieter (ſtürzt vor, ſieht nach der Zugbrücke).

Da — richtig! Diesmal gar Höchſt Ihro Gnaden
Er ſelbſt.

Buſſo.

Was? Er? Der Ichtershäuſer Abt!
Das meld ich gleich dem Herrn.

(Ab in den Pallas.)

Apfelſtedter (ruft nach).

Ja nicht der Gräfin,
Verſtehſt du, ſonſt gibts faulen Frieden!

Dieter (ſchmunzelnd hinablugend).

Traut
Sich nicht — der würdge Satansbraten! Schickt
Zur Probe einen — ob wir ihn auch freſſen?
Ich glaub, der Henne, der ihn bringt, hätt Luſt
Dazu.

Apfelſtedter.

Iſt es nicht Notker?

Dieter.

Freilich. Wart,

Du Schuft, mit dir hab ich ein Huhn zu rupfen!
Ja, glaub mirs, Apfelſtedter — unſer Ludwig —

Apfelſtedter.

Du meinſt, er wars?

Dieter.

Er hat ihn aufgewiegelt,
Ganz ſicher! Du, ich kenn die Pfaffen.

Apfelſtedter.

Na,
Dann freu dich, Jungchen! Wolln dich ſchon begrüßen!

2. Auftritt.

Die Vorigen, Henne, Notker und einige Knappen.

Henne.

Da ſteh und warte.
(Will hinein in den Pallas, Dieter hält ihn flüſternd ab)

Apfelſtedter (mißt Notker von Kopf bis zu Fuß).

Du Verräterhund!

Dieter.

Du Mörder — drückt dich Ludwigs Seele ſchon?

Notker.

Mehr als ihr ahnt, doch anders als ihr denkt.
Ich liebte ihn nicht weniger als ihr.

Apfelſtedter.

Das Lügen geht ihm leicht — das macht die Übung.

Dieter (hart).

Wenn du noch einmal wagſt, von ihm auch nur
Zu reden, Geier du, der mir mein Lamm

Zerriß, ſo ſtreck ich dich zu Boden mit
Der Fauſt!

Henne (dazwiſchentretend).

Es lohnt nicht, Dieter.

Notker.

Lieber, was
Weißt du von meinem Herzeleid! Auch ich
Tat meine Pflicht in dieſem Streit wie du,
Es fragt ſich aber, wer von uns ſie leichter
Getan.

Apfelſtedter.

Er ſpielt den Büßer! Nun, ſo wollen
Wir gleich Canoſſa ſpielen! He da, zieht
Den ſchwarzen Rock ihm aus — im Hemde mag
Er ſtehn und frieren, ſo wie weiland Heinrich
Vor Gregor.

(Zu den Knappen.)

Holla, holt mir Stroh zum Kranz!
Die goldne Krone des Verräters!

(Tritt auf Notker zu und ſchlägt ihn.)

Notker.

Tut,
Was euch gefällt. Mir kann des Leibes Folter
Nur Kühlung meiner Seelenqualen ſein.

Henne.

Nein, Apfelſtedter, laß den Mann, er iſt
Geſandt!

Apfelſtedter.

Hm, als Spion vielleicht.

Dieter.

Der Henne
Hat recht — laßt ihn in Ruhe.
(Zu Notker.)
Holt den Abt!
(Notker langsam ab.)

Henne.

He, Achtung, Brüder, unser Herr!

Apfelstedter (laut).

In Waffen!

Dieter (jubelt).

Und, Kinder — gar im Kugelhelm — nun setzt
Es wieder Hiebe! Hurra!
(Jubeln der Knappen.)

Henne.

Na — und wenn
Der Staat dem Abt zu Ehren wär?

Dieter.

Bist wohl!
(Dieter deutet auf seine Stirn.)

3. Auftritt.

Die Vorigen, Siegmund in voller Plattenrüstung mit aufgeschlagenem Visier, hinter ihm Vargula, Erffa und Busso auf der Freitreppe des Pallas, herzlich und ehrfurchtsvoll begrüßt von den Mannen im Hof. Vom Hintergrunde her nähern sich der Abt mit zwei Mönchen, dann wie verstört Notker.

Siegmund.

Ich grüß euch, Liebe — seid ihr eingerostet?

Alle.

Noch nicht, Herr Graf.

Dieter (ſteigt hinauf).

Ich hab den Abt entboten.

(Schuß fällt.)

Siegmund (nickt).

Wer hat das Wandersleber Tor?

Dieter.

Der Volkmar

Und Thilo Trotha. An der Mühlburgpforte
Der Sülzenbrücker, ich hab abzulöſen.

Siegmund.

's iſt gut — doch haltet Euch jetzt hier bereit
Mit Henne und dem Apfelſtedter.

Dieter (ſtrahlend).

Herr,

Zu gern!

(Zur Seite.)

Siegmund (winkt ihm freundlich).

Sie kommen ſchon.

(Die Geiſtlichen kommen durch die Mitte vor die Treppe. Stumme Begrüßung.)

Abt.

Herr Graf von Gleichen,

Mein Herr, der Erzbiſchof von Mainz, der Kanzler —

Siegmund.

Machts kurz — und nur die Antwort auf die Frage:
Will Euer Herr fürs Pfand der Mühlburg und

Für neues, reiches Kloſtergut den Sohn
Mir anerkennen oder nicht?

Abt (ſtockend).

Man will
Den Sohn Euch taufen, wenn Ihr ihn dem Dienſt
Der Kirche weihen wollt und Euer Land
Vom Erzbiſchof zu Lehen nehmt.

(Empörung.)

Siegmund (ſchneidend).

Damit
Es dann, wenn ich in Sünden hingefahren,
Die Kirche mit dem guten Magen ſchlucke.
O fein erdacht — und ganz der Kirche würdig!

Vargula.

Empörend iſts und unannehmbar!

(Schuß fällt.)

Alle.

Niemals!

Siegmund.

Ihr edlen Herrn, liebwerte, treue Mannen!
Ich tat euch Unrecht, als ich — eurem Wunſch
Entgegen — jüngſt mit Rom den Frieden ſuchte.
Verzeiht mir! Aber glaubt mir auch: aus Schwäche
Und Feigheit tat ichs nicht. Ich tats nicht euch,
Nicht mir zulieb — ich tats — zulieb dem Kinde
Und Erben, der da drüben ſchlummert und
Den Frieden braucht wie einen Namen, ehrlich
Und makellos, wie ſtets bis heut der Name
Der Gleichen war. Ihr habt es nun gehört:

Rom will nicht Frieden geben — will nur weiter
Uns knechten und im Trüben fischen —

Abt (mächtig).

Nein!
Verzeihn will Euch die Kirche — wie der Mutter,
Doch sühnen müßt Ihr!

(Empörung.)

Siegmund.

Abt, ich sühne gern
Mit dem, was mir gehört, ich biete Euch
Die Mühlburg als mein Pfand und die Allodien,
Nur unbeschadet meiner Lehnsvasallen.
Doch wie kann ich der Kirche schenken, was
Der Kaiser meinen Vätern gab zu Lehn?

Abt.

Mein Herr, der Erzbischof, bestreitet aber
Dies Recht dem Kaiser. Mainz hat ältre Rechte.

Siegmund (stark).

Nein — das ist unwahr, Abt. Im Lande der
Viergrafen hat der Bischof nichts zu suchen,
Zuletzt auf dieser Burg der Gleichen! Denn
Sie gab der vierte Heinrich meinem Urahn
Für seine Treue, die er ihm bewährt
Im schwersten Kampfe gegen Gregor und
Den Eidesbrecher Rudolf. Und nun soll
Ein Gleichengraf dies selbe Lehen schmählich
Verraten, weil ein andrer Kaiser in
Hussiten- und in Türkennot sich aufrieb

Für Papſt und Kirche?
(Empörung der Mannen, Abt winkt überlegen ab.)
Abt, ich kenne längſt
Schon dieſe Römerlogik aus der eignen
Erfahrung zur Genüge, kenne ſelbſt
Aus bittrer Seelennot der Prieſterkirche
Gewohntes Rätſelwort: Erſt gib — dann büße!
(Beifall.)
Doch dieſe Henkergnade zu erbetteln,
Geh ich — nicht nach Canoſſa — lieber in
Den Tod! — Herr Abt, ſagt Eurem Erzbiſchof:
Es gibt nur Fehde hinfort zwiſchen ihm
Und uns, die alte Fehde zwiſchen Welf
Und Weibeling, die niemals ruhen wird,
Solang die Welt beſteht!
(Jubel der Mannen, ſchwerer Schuß fällt, ſpäter ferne Hornſignale.)
Abt (empört).
So wollt Ihr, Graf,
Daß Euer und der Türkin Kind ein Baſtard —
(Wilde Empörung der Mannen.)
Siegmund (flammend).
Noch lieber als ein Mönch wie Ihr! Ein Mann
Solls werden, der zu kämpfen wagt für ſich
Und ſeine Überzeugung, einer, der
Für Liebe dankt und Treue hält, wem er
Sie ſchuldet. Geht! Ich mag Euch nicht mehr ſehn!
(Man ſtürzt ſich auf die Geiſtlichen.)
Vargula.
Hinweg mit ihnen! Durch die Mühlburgpforte!

Siegmund.

Laßt — Leute, rührt ſie mir nicht an, ſie haben
Noch frei Geleit!
(Abt und Gefolge ab, Notker bleibt verſunken in einer Ecke ſtehn.)

Henne (tritt vor).

Und Herr — nun reiten wir
Doch wieder!

Dieter.

Herr, mir zuckt es in den Fäuſten
Schon lang!

Alle.

Mir auch, mir auch, heraus die Plempen!
(Einzelne ziehn.)

Erffa.

Und nun hie Gleichen und hie Weibeling!

Siegmund (tief aufatmend).

So — liebe Herrn und Mannen: nun erſt fühl
Ichs ganz, wie tief ich mich verloren. Zwar
Aus Liebe nur, doch um ſo tiefer! Jetzt
Erſt bin ich wieder ich! Bin wieder frei
Zum Leben wie zum Sterben!
(Jubel.)

Ein Knappe (kommt atemlos geſtürzt).

Herr — die große —
Die Donnerbüchſe hat das Tor zerſchmettert.
(Empörung.)
Und drüben blaſen ſie zum Sturm wie toll.
Der Tüngeda fällt aus!

Siegmund.

Recht ſo, ihm nach!
Zu Roß, ihr Herrn!
(Jubel.)
Nun laßt den Silberlöwen
Herniedertoben wie ein Märzenſturm,
Und diesmal muß Gott mit uns ſein! Er muß!
(Alle jubelnd und raſch zum Hintergrunde ab, bis auf Notker.)

4. Auftritt.

Notker, dann Agnes.

Notker (verſonnen).

Gott muß?
(Schüttelt das Haupt.)
Was wiſſen wir von dir, du Großer,
Der hoch du über Welten ſchwebſt und ſchweigſt!
Warum gabſt du in jede dieſer Seelen
Ein Stück von dir — unendlich klein vielleicht,
Doch es genügt — ein Bild von dir zu formen,
Nur grauſam — daß nie eins dem andern gleicht.

Agnes

(tritt haſtig, ein Tuch um Kopf und Schultern geſchlungen, heraus auf die Freitreppe des Pallas und geht ſie raſch hinunter).

Nun komm ich doch zu ſpät! Das Kind hat mich
Um mein Lebwohl gebracht. Und für das Kind
Fließt heut das erſte Blut.
(Schwerer Schuß und fernes Krachen. Agnes erblickt Notker und erſchrickt).
Wa — Ihr?

Notker.

Ja Herrin! —
Verzeiht!

Agnes.

Ich bin nicht Eure Herrin, war
Es niemals — leider!

Notker.

Wart es immer, Gräfin,
Und werdets bleiben bis an meinen Tod!

Agnes (aufgeregt).

Dann Notker, ſprecht, was ſoll das heißen? Hat
Der Biſchof endlich eingewilligt?

Notker (ſchüttelt traurig das Haupt).

Nein,
Wir müſſens ohne Biſchof tun!

Agnes.

Ihr wollt
Es trotzdem taufen, Notker?

Notker.

Ja, im Namen
Des einen, der am Kreuz vergab den Feinden,
Ich will es tun!

Agnes (reicht ihm tief ergriffen die Hand).

O — dann — vergebt auch mir
In ſeinem Namen, Notker, gebt auch mir
Den Frieden endlich wieder, denn ich kann
Nicht leben ohne ihn.
(Kniet nieder.)
Mein Stolz iſt hin!

Notker (ſegnet ſie).

In ſeinem Namen! ſpricht ein armer Sünder
Den andern los und teilt dir mit den Frieden,
Der höher iſt als Menſchen Witz und Mühn,
Den Frieden Gottes, der von dieſer Welt
Nicht iſt und niemals ſein wird, Amen!

Agnes (erſchüttert).

Amen.
Das lohn Euch Gott im Sterben!

(Lärm und Geſchrei von der Zugbrücke her.)

Notker.

Nun — ſteht auf,
Geliebte Herrin, kommt und laßt uns eilends
Zur heilgen Handlung ſchreiten, eh man kommt.

Agnes.

Ja, ſchnell.

(Will in den Pallas zurück, Leute laufen heran.)

Notker.

Da ſcheint doch etwas Schlimmes —

Agnes.

Nun,
Was gibts,

(geht zurück)

ihr Leute? Eine Breſche etwa?

5. Auftritt.

Die Vorigen, Vargula, Buſſo, Dieter mit Knappen.

Vargula (ſehr raſch wie die folgenden).

Ach, Herrin!

Buſſo.

O, entſetzlich iſts!

Agnes.

So redet!

Um Gotteswillen,

Vargula.

Dort — ſoeben hat —

Dieter.

Die Große —

(zeigt)

Agnes.

Die Kartaune draußen —

Buſſo.

Ja,

Die Brandenſteinerin —

Vargula.

Sie riß ein Loch.

Dieter.

Ein Fuder Steine aus der Bruſtwehr fiel —

Vargula.

Juſt als wir aus dem Tore ritten und —

Ach, liebſte Herrin,

(ſchluchzt)

Agnes.

Siegmund.

(Schreit auf.)

Ah —

(ſinkt in Notkers Arme)

Notker.

Verwundet?

Vargula (ſchüttelt das Haupt — Pauſe).
Zerſchmettert!
(Nimmt ihm Agnes ab.)

Agnes (wimmernd).
O mein Gott, mein Gott!

Notker (wie irr).
Gott muß!
Gott muß!

Dieter (ſtreckt ihn mit einem Dolchſtoß zu Boden).
Du Hund! Was weißt du wohl von Gott?

Notker
(ſinkt ſterbend einigen Knappen in die Arme).
So viel wie du! Und nichts!
(Man bettet ihn zu Boden.)

Agnes (erwachend).
Laßt mich zu Siegmund,
Laßt, bitte —

Vargula.
Jetzt nicht, Gräfin, allzu ſchrecklich —

Buſſo.
Die Leiche iſt noch nicht geborgen!

Agnes (fährt auf).
Nicht
Geborgen, ſagt Ihr?

Vargula.
Nein, die andern alle
Sind gleich zu Tal gebrauſt wie toll — der Erffa,
Die Trothas und der Apfelſtedter.

Agnes (ſtark).
Ja —

Und Ihr? Herr Schenk von Vargula, ihr Bussо
Und Dieter?

Vargula (vornehm aber gekränkt).

Wir, wir dachten erst an Euch
Und Euer Leid!

Agnes.

Was ich! Erst kommt die Ehre
Und dann die Totenklage.

(Neues Geschrei in der Ferne des Tales und im Haus.)

Bussо (grimmig).

Sollt es uns
Nicht zweimal sagen, Herrin.

(Will ab).

Dieter

(zu aufs neue heranstürmenden, schreienden Knappen).

Still, kommt fechten!

6. Auftritt.

Die Vorigen, Leibmagd und dann Nuzhat.

Leibmagd (stürzt aus dem Pallas heraus).

Da, Herrin, da, die große Donnerbüchse,
Die überm Freudental — sie haben sie
Gestürmt, der Erffa und der Tüngeda!

Dieter.

Hurra, die Brandensteinerin ist unser!

(Jubel.)

Bussо.

Nun, vorwärts! Nach! Hinaus!

(Alle drängen ab nach dem Hintergrund, die beiden Mägde knien erschrocken und betend bei Notker nieder.)

Agnes (hält Vargula feſt).

Verzeiht, ich habe
Euch weh getan. Habt Dank, Ihr ſeid der Treuſte
Von all den Treuen, darum ſollt Ihr Vormund
Von ſeinem Knaben ſein, wenn nicht dereinſt
Der Herzog —

Vargula (prallt zurück).

Wie — den Herzog — Gräfin, Ihr —

Agnes (nickt ſtolz).

Doch erſt, wenn Ihr ihn draußen habt geſchlagen!
Ihr könnt es jetzt und tuts noch heute! Dann —
Dann aber ſattelt mir den ſchönen Zelter
Abrizahs, dann will ich zum Herzog reiten
Und will ihn ſchlagen noch einmal und
(zeigt auf ihre Bruſt)
hier!

Vargula.

Ich geh und hole Euch den Sieg!
(Raſch ab.)

Agnes

(blickt empor, als bäte ſie Gott um Verzeihung, ſchüttelt dann leiſe das Haupt).

Zum Frieden!

Vorhang fällt, während Agnes zu Notkers Leiche ſchreitet und tief ergriffen auf ihn niederſchaut.

Ende.

Von demſelben Verfaſſer:

Der Kronprinz.

Eine dramatiſche Hiſtorie in 5 Aufzügen.

Das Werk wurde am 1. September 1907 am Hoftheater in Koburg zum erſten Male aufgeführt.

Es handelt ſich um den bekannten Konflikt des jungen Kronprinzen Fritz mit ſeinem Vater Friedrich Wilhelm I. Licht und Schatten werden gleichmäßig verteilt. Mit großem Geſchick hat der Dichter den Szenenaufbau beſorgt; manche Szenen erinnern an klaſſiſche Vorbilder. Die Charakterſchilderung iſt geradezu glänzend. Ein Kabinettſtück iſt die Tabagie-Szene, in der es von Lebenswahrheit ſprüht. Die Aktſchlüſſe ſind bei Vermeidung jeder äußerlich-theatraliſchen Mache von gewaltiger dramatiſcher Wirkung. Das Drama iſt ohne jeden Strich zur Inſzenierung reif. (Hamburger Fremdenblatt.)

Krügers „Kronprinz" müßte, wenn es nach mir ginge und nicht nach der Zenſur im Berliner Polizeipräſidium, in ganz Preußen, ja ſogar im Königlichen Schauſpielhaus aufgeführt werden ... Es iſt unſtreitig faſt bis zum Schluß von ſtarker, dramatiſcher Schlagkraft, hat nicht nur bühnengerechte, ſondern innerlich wertvolle Auftritte, glaubhafte und bedeutſame Charaktere. (Magdeburgiſche Zeitung.)

Es iſt wirklich ein Stück Leben, das wir mitleben, ein Kapitel Geſchichte, das uns ein Dichter zur Gegenwart umgeſchaffen hat. (Eckart.)

Der Gang des Dramas vollzieht ſich in äußerſt lebensvollen und bewegten Aufzügen. Geſchichtliches Kolorit und feſte Prägung der einzelnen Charaktere geben den Bildern ihre Farbe ... Über dem Ganzen liegt eine erfriſchende Natürlichkeit und eine künſtleriſche Stilkraft. (Der Alte Glaube.)

Verlag von Alfred Janſſen in Hamburg

Gottfried Kämpfer.

Ein herrnhutischer Bubenroman

von

Herm. Anders Krüger.

1908: 15.—18. Tausend. Gebunden 6 Mark.

Ein durch und durch gesundes Buch von wohltuender Frische, voll feiner Beobachtung und von so lebenswahrer Auffassung für Menschen und Dinge, daß man seine Freude daran haben muß. (Preuß. Jahrbücher.)

Wie der Mann zu erzählen weiß! So schlicht und so warm und so herzergreifend, scheinbar kunstlos — bei hoher Kunst. Es ist das Leben, Kämpfen und Schicksal eines prächtigen, trotzigen Germanenbengels, das da vor uns entrollt wird und unsere warme Teilnahme von Stück zu Stück zu steigern weiß. Ein weiser Lehrer und ein tiefer Menschenkenner hat dies Buch geschrieben. (Grazer Tagblatt.)

Wenn irgend ein Roman die ungeheure Bedeutung der Jugenderziehung darzulegen versteht, so ist es dieser, und ich stehe deshalb nicht an, ihn den besten Erziehungsroman unserer modernen Literatur zu nennen. Alle guten Geister deutscher Poesie haben bei der Geburt dieses Romans Pate gestanden. (Lit. Echo.)

Auf der Schilderung der Schulerlebnisse liegt ein Zauber, dem man sich nicht entziehen kann. Die Lehrer erziehen die Knaben zu Individualitäten im Geiste eines gesunden, werktätigen, durchaus nicht engherzigen pietistischen Idealismus. Helle Sonne liegt auf dem reinen und lieben Buch.

(Pfarrer Scheurlen.)

Verlag von Alfred Janssen in Hamburg

Von demselben Verfasser im Verlage von Alfred Jansen in Hamburg:

Der Weg im Tal. Roman in drei Büchern.

Zweite Auflage. Geb. 5 Mark.

Ein ehrliches deutsches Buch. Wir finden bei dem Dichter den höchsten sittlichen Ernst in der Auffassung unserer heutigen Probleme, einen glühenden Idealismus für alles Echte, eine lebenswarme Liebe zum Menschen und Natur. Und dann noch Humor, goldigen Humor, die echte Heiterkeit eines Menschen, dessen ganze Person von harmonischem Lebensrhythmus getragen ist. (Tägliche Rundschau.)

Sirenenliebe. Ein Rivieraroman. Geb. 3 Mark.

Das Buch ist im einzelnen erlebt, wahr, faszinierend. (Die Gesellschaft.)

Ritter Hans. Schauspiel in vier Aufzügen.

Brosch. 2 Mark.

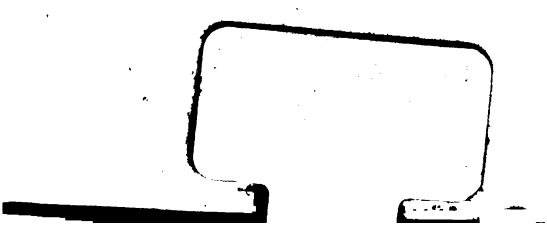
Eines der besten modernen Stücke, voll dramatischer Kraft, lebenswahrer Darstellung und sittlichen Ernstes. (Leipziger Zeitung.)

Von demselben Verfasser bei H. Haessel Verlag in Leipzig:

Der junge Eichendorff. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik. 2. Auflage . . . . . M. 3.—

Pseudoromantik: Friedrich Kind und der Dresdner Liederkreis. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik . . . . . M. 4.—

Kritische Studien über das Dresdner Hoftheater . . . . . M. —.50

Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

D.M